

Verantwortliche  
Redakteure.

Für den politischen Theil:  
J. Steinbach, i. V.,  
für Feuilleton und Vermischtes:  
J. Steinbach,  
für den übrigen redakt. Theil:  
H. Schmiedehaus,  
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den  
Inseratenthell:  
E. Krieger in Posen.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Siebennadeneunzigster

Jahrgang.

Inserate

werden angenommen  
in Posen bei der Expedition der  
Zeitung, Wilhelmstraße 17,  
ferner bei Hrn. Ad. Schell, Postf.,  
Gr. Gerber- u. Breiterstr.-Ecke,  
Otto Meißel, in Firma  
J. Henmann, Wilhelmstraße 8,  
in Gnesen bei H. Chaykowski,  
in Weichen bei J. Jankowski  
u. h. d. Inserat-Annahmestellen  
von H. J. Panke & Co.,  
Krausen & Pögl, Rudolf Meise  
und „Friedrichsland.“

Nr. 638

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal,  
an den auf die Sonntage und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,  
an Sonntagen und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-  
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.25 M. für  
den Rest des Reiches. Bestellungen nehmen alle  
Postämter der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. September.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitzeile oder deren Raum  
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
20 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die  
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

## Die westfälische Landgemeinde-Ordnung.

Während für die östlichen Provinzen des preussischen Staates jetzt eine Landgemeinde-Ordnung erst ausgearbeitet wird, erfreuen sich die beiden älteren westlichen Provinzen einer solchen schon seit einer Reihe von Jahren. Wenn auch diese Landgemeinde-Ordnungen in mancher Beziehung berechtigten Wünschen der Bevölkerung nicht genügen, so sind durch sie in der Provinz Westfalen und in der Rheinprovinz doch schon längst verschiedene Einrichtungen getroffen, gegen deren Einführung in den östlichen Provinzen sich, wie die jüngsten Auslassungen der Herren v. Hellendorff und Graf v. Mirbach sowie das Verhalten der konservativen Presse beweisen, die dortigen Großgrundbesitzer und diejenigen, welche deren wirkliche oder vermeintliche Interessen vertreten, sträuben. Gerade jetzt ist es wohl für weitere Kreise von Interesse einiges über jene längst in Geltung befindlichen Gemeindeordnungen zu erfahren. Zunächst wählen wir die westfälische Landgemeinde-Ordnung, welche vom 19. März 1856 datirt und ihrerseits an die Stelle einer bereits am 31. Oktober 1841 erlassenen Landgemeinde-Ordnung getreten ist. Herr v. Hellendorff-Bedra behauptete jüngst, daß dieses Gesetz die Kopie eines französischen Modells sei. Nichts ist verkehrter, als diese Behauptung. Nach der westfälischen Landgemeinde-Ordnung bildet jede Gemeinde eine Korporation unter einem Gemeindevorsteher mit eigener Verwaltung und Vertretung. Das Gesetz gestattet zwar auch, daß diejenigen landtagsfähigen Rittergüter, welche vor dem 31. Oktober 1841 in der Rittergütermatrikel eingetragen waren, wenn sie den Zwecken einer Gemeinde für sich allein zu genügen geeignet sind, auf den Antrag der Besitzer oder der Gemeinde, mit welcher das Gut bisher vereinigt gewesen ist, selbständige den Gemeinden gleich zu achtende Gutsbezirke bilden können, es ist aber von dieser Befugnis in der ganzen Provinz fast gar kein Gebrauch gemacht worden. In der Provinz Westfalen giebt es nur ein paar selbständige Gutsbezirke. Regel ist, daß die Rittergüter mit der Gemeinde, in deren Bezirk sie liegen oder an deren Bezirk sie angrenzen, vereinigt sind, der Besitzer des Rittergutes hat nur den Vorzug, daß er ohne Weiteres Mitglied der Gemeindevertretung, Gemeindevorstand ist, wenn er sonst die zur Bekleidung dieses Amtes erforderlichen Eigenschaften besitzt. Neue Rittergüter, d. h. solche, welche seit 1841 entstanden sind, können selbständige Gutsbezirke nicht bilden; Rittergüter, welche die dazu erforderlichen Eigenschaften verloren haben, scheiden aus der Reihe der selbständigen Gutsbezirke, wenn sie ihr angehört haben, aus. Unhaltbare Zustände, wie Hellendorff und Mirbach für den Osten aus einer derartigen Regelung prophezeien, sind in Westfalen nicht eingetreten. Allerdings sind die dortigen Rittergüter ihrem Umfange nach viel kleiner als die im Osten, trotzdem aber an sich nicht weniger leistungsfähig, als diese.

Mehrere Gemeinden, und wenn vorhanden Gutsbezirke, (unter Umständen auch eine Gemeinde allein) bilden ein Amt, an dessen Spitze der Amtmann, sei es als besoldeter, sei es als unbesoldeter Beamter steht. Er entspricht ungefähr dem Amtsvorsteher der östlichen Provinzen; das Amt bildet aber in Westfalen für „Angelegenheiten, welche für alle zu demselben gehörigen Gemeinden ein gemeinschaftliches Interesse haben“, einen Kommunalverband mit den Rechten einer Gemeinde. Welche Angelegenheiten Gegenstände dieses Verbandes sein sollten, bestimmt, wenn nicht besondere gesetzliche Vorschriften vorhanden sind, die Amtsversammlung, unter Vorbehalt der Genehmigung der zuständigen behördlichen Organe. Die Amtsversammlung vertritt das Amt in seinen kommunalen Angelegenheiten, der Amtmann ist stimmberechtigter Vorsitzender der Amtsversammlung und verwaltet die Ortspolizei, beaufsichtigt die Angelegenheiten der Gemeinden, besonders ihre Etats und das Rechnungswesen und leitet die örtlichen Geschäfte in Landesangelegenheiten, soweit nicht besondere Behörden dazu bestimmt sind. Durch die Verwaltungsgesetzgebung sind die Befugnisse des Amtmanns etwas geändert worden, doch sehen wir hiervon ab, weil wir nur die ursprünglichen Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung wiedergeben wollten. Zu erwähnen ist noch, daß das aktive und passive Wahlrecht zur Gemeindevertretung allgemein allen Einwohnern zusteht, welche einen gewissen Steuerfuß zahlen, also nicht, wie im Osten, ausschließlich an den Besitz von Grund und Boden geknüpft ist.

## Deutschland.

Δ Berlin, 11. Sept. Einzig ein Moment hat die sonst so verschieden zusammengesetzte Zentrums-Partei von jeher zusammengehalten: der kirchenpolitische Kampf. Das Ende des Kulturkampfes ist daher das Ende der Zentrums-

partei oder mindestens das Ende der Einheit der Zentrums-Partei. Als zweites Moment, das diese Einheit zerstört, kommt aber die Sozialpolitik hinzu. Das Zentrum vereinigt Großgrundbesitz, Großindustrie (obgleich die Angehörigen der letzteren meist religiös freidenkerisch sind, und nur eine Minderheit der katholischen Großindustriellen kirchlich und zentrumsfreundlich ist), Bauern, Arbeiter, Gelehrte jedes Standes, d. h. Klassen, welche die entgegengesetzten wirtschaftlichen Interessen haben. Find bereits die Wirtschaftspolitik das Zentrum nicht völlig geschlossen (und in der Steuerpolitik gilt das Gleiche), so macht die Sozialpolitik seiner Einheit völlig den Garaus, und je wichtiger die Sozialpolitik wird, je bestimmender sie für die Rolle und die Gruppierung der Parteien erscheint, um so näher rückt das Ende der amoch großen und stolzen Partei. „Einst wird kommen der Tag, wo das stolze Zentrum dahinsinkt, Windthorst selbst und das Volk des ränkfundigen Führers.“ Die sozialpolitische Uneinigkeit des Ultramontanismus ist auf der gegenwärtigen internationalen katholischen Sozialkonferenz mit vollkommener Deutlichkeit hervorgetreten, und das gerade ist die wichtigste Erscheinung bei diesem Kongress. Es ist richtig, nicht die deutschen Ultramontanen haben unter sich, sondern die Ultramontanen der verschiedenen Länder haben in Vltlich mit einander gestritten und die deutschen Teilnehmer waren in diesem Kampf durchaus geschlossen. Aber daraus folgt nicht viel. Unsere Zentrumsführer sind allerdings zu klug, ihre Uneinigkeit öffentlich zu dokumentieren, sogar noch bei Gelegenheit einer feierlichen Demonstration! Aber alle streitenden Meinungen, beziehungsweise alle streitenden Interessengruppen sind auch in der deutschen Zentrums-Partei vertreten und keiner ist gewillt, seine Sonderinteressen oder, da dies Wort das hier nicht zutreffende Moment des unberechtigt Selbststüchtigen enthält, besser seine Klasseninteressen zu opfern. Die „Köln. Volksztg.“ schilbert und tadelt die heftigen Debatten in Vltlich so naiv offenerherzig, als wenn die Redaktion im Besitz des Mittels wäre, das allen Differenzen ein Ende macht und die sozialpolitische Einheit des Zentrums verbürgt. Aber die „Köln. Volksztg.“ vertritt doch wesentlich die katholische „Bourgeoisie“ mit einem Stich ins politisch konservative. Das Münsterische Organ der Zentrums-Partei ist stark konservativ und in Bonn erscheint ein radikales Blatt, das nicht weniger zum Zentrum gehört. Die „Germania“ scheint zwischen diesen Standpunkten zu vermitteln, der Anschein entsteht aber nur dadurch, daß das Blatt alle sozialpolitischen und andere Fragen immer nur von dem Gesichtspunkte des Vortheils für die Partei an sieht. Durch Cines wird dem Zentrum die Einigung allerdings erleichtert: Die katholischen Arbeiter gehen schon in hellen Scharen zur Sozialdemokratie über, und die anderen Klassen zusammenzuhalten wird leichter sein, wenn die Partei aus der Reihe der von ihr vertretenen Interessen die der Arbeiterklasse ausschließt. Der Rath klingt etwas grausam, aber das Zentrum handelt ihm entsprechend, wenn es in einer Kommission die Sonntagsruhe noch weniger streng als der Minister aufstellt, und wenn es somit das Arbeiterinteresse selbst bei dem Zusammenfallen mit seinem religiösen Standpunkte preisgibt. Das sind die Thaten, denen gegenüber Worte nur die Urtheilslosen täuschen können. Das Zentrum wird gerade die Arbeiterklasse schwerlich lange gewillt finden, sich durch solche Täuschung fangen zu lassen. Das Ende ist dann: katholische „Bourgeoispartei.“ — Das Erlöschen des Sozialistengesetzes zieht nicht bloß für die politische Sozialistenpartei, sondern auch für die zunächst gewerkschaftliche Arbeiterbewegung eine Reorganisation als Wirkung nach sich. Unter dem Ausnahmegegesetz wurden vielfach Kommissionen, Vertrauensmänner u. dgl. gewählt, wenn man befürchtete, daß ein mit deren Funktion betrauter Verein der behördlichen Schließung anheimfallen könnte, und wenn man dieser Eventualität aus dem Wege gehen wollte. Jetzt glaubt man diesen, mit vielen Unkosten verbundenen Umweg vermeiden zu können, und so werden z. B. hier die Vertrauensmänner der Maurer, 18 an der Zahl, am 1. Oktober ihre Posten niederlegen und eine Wiederbesetzung wird nicht stattfinden. Andere Gewerkschaften sind mit ihren Reorganisationsarbeiten noch beschäftigt. Noch mehr ändert sich die Physiognomie des Gewerkschaftslebens durch die Streik-Kontrollkommissionen. Es giebt deren bis jetzt in sechs bis acht der großen Städte, neuerdings ist eine solche in Dresden gewählt worden. Die Streik-Kontrollkommissionen gehen schon jetzt in ihren thatsächlichen Funktionen weit über die ihnen durch ihren Namen zugewiesene Aufgabe hinaus und regeln einheitlich das örtliche Gewerkschaftsleben (z. B. Sammlungen, Vergnügungen), ja selbst in nationalen Gewerkschaftsfragen, z. B. in Bezug auf den deutschen Gewerkschaftskongress, wird ihnen anstatt der Gewerkschaften das Entscheidungsrecht zugestanden. — Die Börse athmet beruhigt wieder auf, Herr

Miquel hat Erklärungen abgegeben, die der Finanzwelt einen Stein vom Herzen genommen haben. Nicht acht Prozent sondern nur ein Prozent soll das Maximum der Gewerbesteuer in der höchsten Klasse sein; die Henne, die die goldenen Eier legt, bleibt also am Leben. Inbezug sollten die Großbetriebe nicht vorzeitig jubeln. Sie werden unbedingt schärfer als bisher herangezogen werden, und die Nachricht von dem nur einen Prozent steht noch nicht allzu fest. Nun, wir werden ja sehen.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Wien mittheilt, trifft die Stadt Wien große Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaisers. Das Stadtbauamt entwirft bereits Pläne zur Ausschmückung der Straßen, welche der Kaiser durchfahren wird. Der Bürgermeister wird die Bevölkerung zur Beflaggung und Ausschmückung der Häuser auffordern.

— In 8 bis 10 Tagen wird der Staatssekretär im Reichs-Justizamt vom Urlaub zurück erwartet und es werden dann weitere Entschlüsse bezüglich des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches zu erwarten sein.

— Der Bundesrath wird im ersten Drittel des Oktober seine regelmäßigen Arbeiten wieder aufnehmen. Es werden ihn dann die für den Reichstag bestimmten Arbeiten beschäftigen, welche bis zum Ende der Vertagung des Reichstages in der Hauptsache abgeschlossen sein dürften. Die Staatsberatungen nehmen keine sehr große Zeit in Anspruch, da man in der Hauptsache sich vorher zwischen den Bundesregierungen bereits verständigt hat. So weit bis jetzt bekannt ist, werden die Abweichungen des nächstjährigen Etats von dem des laufenden Rechnungsjahres nur in wenigen Punkten von erheblicher Bedeutung sein. Die Abänderungen werden diesmal besonders den Etat des Reichsamts des Innern betreffen.

L. C. Die „Natlib. Korr.“ sagt, die Reform des Herrenhauses sei gegenwärtig ein in der Presse, namentlich der deutschfreisinnigen, viel erörterter Gegenstand. Dem gegenüber verdient es festgestellt zu werden, daß eine solche Reform von der „Straßb. Post“, den „Hamb. Nachr.“ und der „Köln. Ztg.“, also von nationalliberalen Blättern angeregt und zuerst erörtert worden ist.

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus Fürth gemeldet wird, ist die Einfuhr lebender österreichischer Schweine auch für diesen Ort gestattet worden.

— Der Kultusminister hat in einem Erlaß an die königlichen Provinzial-Schulkollegien auf den Nutzen einer maßvollen Verwerthung des Zeichnens für die meisten Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hingewiesen, und dem Vertrauten Ausdruck gegeben, daß dieselben innerhalb der durch die vorhandenen Lehrkräfte und der zu Gebote stehenden Mittel gezogenen Grenzen auch ihrerseits nichts vernachlässigen werden, diese Seite des Anschauungsunterrichts thunlichst zu fördern.

— Der neue deutsch-türkische Handelsvertrag, dessen Abschluß wir vor einigen Tagen meldeten, ist, wie wir der „Stom. Ztg.“ entnehmen, auf 21 Jahre bemessen, also auf eine viel längere Zeitdauer, als die Handelsverträge jetzt abgeschlossen zu werden pflegen. Vom Vertrage des Zollvereins von 1862 unterscheidet sich der gegenwärtige zunächst äußerlich dadurch, daß der Türkei in Betreff der Mehrzahl der Bestimmungen Gegenseitigkeit zugesichert ist. Die Einfuhrzölle der Türkei sind sämmtlich gebunden. In Betreff einiger wenigen Artikel, welche von uns nicht eingeführt werden und die sich besonders als Gegenstand städtischer Abgaben eignen, ist eingeräumt, daß die Zölle um den Betrag etwa neu eingeführter innerer Abgaben erhöht werden dürfen. Die Zölle selbst sind in Zukunft in Gold zu entrichten. Hierdurch hat eine Erhöhung derselben nicht stattgefunden, weil der Unterschied zwischen Gold- und Silberzahlung schon bei Berechnung der Zollsätze in Anschlag gebracht war. Die Zollfreiheit der konsularischen und diplomatischen Beamten, welche bisher eine unbegrenzte war, wird wesentlich beschränkt, dagegen gehen gewisse leichte Postpakete und Druckachen, die Waarenmuster und das Passagiergut in Zukunft zollfrei ein. In den großen Städten werden Zoll-Lagerhäuser errichtet, da, wo keine errichtet werden, tritt Zoll-niederlage unter doppeltem Verschluß des Zollamts und des Waaren-Inhabers ein. Diejenigen Waaren, welche Gegenstand staatlichen Monopols in der Türkei sein können, sind benannt. Große Schwierigkeiten hat bisher stets die Frage der zur Einfuhr zugelassenen Waffen verursacht, die betreffenden Bestimmungen der Verträge von Anfang der jetzigen Jahre sind nie zur Ausführung gelangt. In einem dem Vertrage beigefügten Verzeichnisse werden genau alle diejenigen Waffen, welche zur Einfuhr gelangen dürfen, bezeichnet. Hierbei sind alle Waffen, welche aus Deutschland kommen, berücksichtigt. Der Durchfuhrzoll ist aufgehoben, der Ausfuhrzoll auf ein Prozent festgelegt. Letzterer ist jedoch inzwischen durch kaiserliche Kabinettsordre, und zwar vom Tage des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge für ganz aufgehoben erklärt worden. Unserer Schifffahrt und den Handel-treibenden im Innern ist völlige Gleichheit mit den Nationalen und meistbegünstigten Fremden zugesichert. Im übrigen enthält der Vertrag noch allerlei Bestimmungen über Zollformalitäten und über die Behandlung der nach den Vasallenländern der Türkei die letztere transitirenden Güter. Endlich werden die alten Verträge, insofern sie nicht durch die neuen Abmachungen geändert sind, ausdrücklich aufrecht erhalten.

— Die Gewährung persönlicher Zulagen an Volksschul-lehrer wird zur Zeit von der Regierung als nicht mehr erforder-



sich erachtet, zumal in Fällen besonderer Bedürftigkeit einzelner Lehrer die Regierungen in der Lage seien, aus den zu ihrer Verfügung gelangenden Summen zu außerordentlichen Unterstützungen und einmaligen Zuwendungen Hilfe zu gewähren. Der Kultusminister hat deshalb die königlichen Regierungen veranlaßt, von der Neubewilligung persönlicher Zulagen fortan Abstand zu nehmen, die bisher bewilligten Zulagen aber, insoweit sie durch eine auf Grund der Neuorganisation der staatlichen Dienstalterszulagen eintretende Erhöhung des Einkommens gedeckt werden, zurückzugiehen.

## Rußland und Polen.

× **Warschau, 12. Sept.** Die städtische und ländliche Polizei im Königreich Polen wird, wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, nach denselben Grundsätzen, welche für das gesammte russische Reich zur Anwendung gebracht sind, umgestaltet werden. — Bei der hiesigen Universität sind für das neue Studienjahr bis jetzt 199 Studierende immatriculirt worden, davon 154 aus dem Unterrichtsbezirk Warschau, die übrigen 45 aus anderen Theilen des Königreichs und aus Rußland; außerdem sind 12 bisherige Köpflinge aus „rechtgläubigen“ Geistlichen-Seminaren angemeldet, welche erst die Prüfung zu machen haben, so daß, falls auch diese aufgenommen werden, die Gesamtzahl der neu immatriculirten Studierenden 211 betragen wird. Zu diesen treten noch 21 jüdische Studierende hinzu, es haben sich zwar 51 angemeldet; da jedoch nur 10 Prozent der Gesamtzahl der christlichen Studierenden aufgenommen werden dürfen, so würde sich die Zahl der neu zu immatriculirenden jüdischen Studierenden auf die angegebene Ziffer reduzieren. Zum pharmazeutischen Kursus sind 82 Studierende, davon 17 israelitische, neu immatriculirt.

\* Wie man der „Pol. Korresp.“ aus Petersburg schreibt, wird die russische Regierung demnächst eine Besteuerung der Chinesen einführen, welche sich in der Provinz Ussuri in Sibirien niedergelassen haben. Diese Maßregel sei darauf berechnet, die Besiedlung dieses Gebietes durch Angehörige des Himmelsreiches möglichst zu verhindern.

## Frankreich.

\* **Paris, 11. Sept.** Der in Marseille angekommene französische Postdampfer bringt neue Nachrichten über die Vorgänge in Dahome. Nach den Kämpfen in der Gegend von Porto Novo und Kotonu zogen sich die Truppen des Königs Behanzin zurück, indem sie alles auf ihrem Wege verwüsteten. Da die Dörfer aber verlassen waren und sie Opfer gebrauchten, so marschirten 1500 Dahomenier gegen die Egbas, wurden aber vom Könige der Egbas geschlagen. In der folgenden Nacht indeß gelang es den Dahomeniern, die Egbas zu überfallen, und sie machten den größten Theil der Egbas-Krieger nieder. Die Dahomenier, die nun den Weg frei fanden, setzten ihren Weg längs des Sees bis gegen Abolaba fort und zerstörten 130 Dörfer; sie mazzelten 1000 Frauen und Greise nieder und machten 2000 Gefangene. Die letzte Schlacht zwischen den Dahomeniern und den Egbas fand am 23. Juli statt; seitdem hat man nichts mehr gehört. Die französische Regierung soll die Absicht einer Expedition nach Dahome keineswegs aufgegeben haben; man versichert, alles sei vorbereitet, nur wolle die Regierung nicht ohne Zustimmung der Kammer handeln.

## Portugal.

\* Am vergangenen Sonntag ist es sowohl in der Hauptstadt Lissabon als auch in Oporto zu argen Ausschreitungen und heftigen Zusammenstößen zwischen den Republikanern und den Truppen gekommen. Die Organe der republikanischen und progressistischen Parteigruppen hatten während der vorangegangenen Tage unter dem Eindruck der Erkrankung des Königs und der offenkundigen Unentschiedenheit der Regierung eine heftige Agitation gegen das koloniale Abkommen mit England entfesselt und zu großen Kundgebungen für Sonntag aufgefordert.

## Kleines Feuilleton.

\* **Abraham Lincoln und der Deserteur.** Einem in Deutschland zum Besuche weilenden Deutsch-Amerikaner, Herrn Simon Wolf, veranlaßt die „Frk. Ztg.“ die Kenntniß der folgenden interessanten Episode aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg: Es war in den schwersten Kriegstagen. Die Schlacht bei Chancellorsville war geschlagen und verloren; der Feind schickte sich an, siegreich ins Gebiet des Nordens vorzudringen. Jeder entbehrliche Mann wurde in der Front gebraucht, und wenn schon Energie und Stärke den Arm der Nation spannten, so lasteten doch für den Augenblick Furcht und Kleinmuth wie ein Alpdruck auf allen Gemüthern. Am Nachmittage des 17. Juni 1863, ich wollte gerade meine Offize in Washington nach vollendetem Tagewerk verlassen, lief eine lange Depeche aus New-Haven im Staate Connecticut bei mir ein. Sie enthielt in leidenschaftlichem, dringlichem Stil die Mittheilung, daß der einzige Sohn einer jüdischen Wittve als Deserteur binnen zwei Tagen standrechtlich erschossen werden solle und daß sein Schicksal bejammert sei, wenn es mir nicht gelänge, beim Präsidenten Lincoln persönlich eine Wiederaufnahme des gerichtlichen Verfahrens zu erwirken. Das Telegramm fügte noch hinzu, die Papiere mit allen Einzelheiten seien mir durch die Post eingeschickt und würden Tags darauf in meinen Besitz gelangen. Mir lag nichts Greifbares vor; somit setzte die Drabthochschiff mich lediglich in Aufregung, ohne daß sie mir die Möglichkeit bot, Hilfe zu leisten. Ich kam in dieser Nacht nicht viel zum Schlaf. Tausendgestaltig erschien mir das Traumbild der armen, belagerten Mutter mit ihrer Herzensangst. Und doch war eine Million von Mittern gerade in jener Nacht nicht besser daran, und ihre heißen Gebete stiegen auf für die Theuren draußen im Felde, wo in tödtlichem Ringen Bestand oder Untergang der Union zum Austrag kommen sollte.

Der Tag brach endlich heran. Mit der ersten Post kamen die erwähnten Briefschaften. In ihnen erzählte die Mutter schlicht, aber voller Seelenangst, daß „ihr Sohn, der Soldat“, ihr Einziger, desertirt sei, um die franke, bettlägerige Mutter noch ein letztes Mal zu sehen. Der Mutter Wunsch, ihren Jungen vor dem Scheiden zu segen, hatte bei ihm im Widerstreit der schwankenden Gefühle die Oberhand behalten. Und da ihm der Urlaub verweigert blieb, ward er fahnenflüchtig. Um jenen Zeitpunkt hatten sich die Desertirungen derart vermehrt, daß mit größter Strenge dagegen eingeschritten werden mußte. So schien die Vollstreckung des Todesurtheils sicher.

Ich eilte zum Präsidenten. Vergebens. Er war nicht zu sprechen. Also zum Kriegsminister. Nach stundenlangem, geduldigem Warten wurde ich auch hier abgewiesen. Die Nacht sank herab, und der sterneneere Himmel kam mir wie ein Abbild der eigenen Trostlosigkeit vor. Resignation ist eine gar bequeme Sache. Aber unter allen Charakterzügen, die mir je bei Anderen Achtung abnötigten und das eigene Streben befeuerten, war es vornehmlich jene Entschlossenheit, die nicht verzichtet, bevor nicht jede Hoffnung geschwunden. Ich raffte mich denn auch in später Stunde auf und

bert. Auch bisher regierungsfreundliche Blätter unterstützten diese Bewegung, indem sie die Bestimmung des Vertrages, daß Portugal kein Stück von seinen afrikanischen Besitzungen ohne die Einwilligung Englands an eine fremde Macht abtreten dürfe, als die schmachvollste Demüthigung bezeichneten, die Portugal je erlitten habe. Die Geographische Gesellschaft hatte in ihrer Sitzung von Freitag Abend ebenfalls das Abkommen als unannehmbar erklärt, so daß die Opposition in den beiden Hauptstädten des Landes die gesammte öffentliche Meinung auf ihrer Seite hatte. Der Plan zu Sonntag war nun der, daß die Republikaner und die übrigen oppositionellen Vereine Lissabon am Vormittag in vier verschiedenen Versammlungslokalen Resolutionen gegen den Vertrag faßten, sich dann auf dem Platz des Dichters Camoens zu einer gemeinschaftlichen Protestversammlung vereinigen und die Beschlüsse in einem Massenzuge dem Ministerpräsidenten überbringen sollten. Da man gehört hatte, daß die Regierung umfassende militärische Maßregeln zur Vereitelung dieser Kundgebung getroffen hatte, erklärten die Blätter „Debate“, „Seculo“ und „Patria“ noch am Sonntag Morgen, die Kundgebung müsse stattfinden, selbst wenn es auch erforderlich sei, Barrikaden zu bauen. Die Regierung aber hatte die Garnison aufgebieten und sämtliche freie Plätze, die Regierungsgebäude und die Zugänge zum königlichen Schloß besetzen lassen, so daß die Republikaner wohl ihre Versammlungen in geschlossenen Räumen abhalten konnten, aber sofort von den Truppen auseinander getrieben wurden, als sie durch die Straßen zu ziehen versuchten. Hierbei gab es viele Verwundungen, denen noch am Sonntag sieben Personen, darunter zwei Soldaten, erlagen. Den schlimmsten Stand hatten die Truppen vor dem königlichen Schloß, wohin die Volkshaufen während des ganzen Tages wiederholt zu gelangen suchten. Hier wurde auch eine große Zahl von Manifestanten, welche Beschimpfungen gegen den König ausstießen, verhaftet. Gegen Abend war die Stadt wieder ruhig, doch wurden aus Oporto ähnliche Vorgänge gemeldet. Die Republikaner beschloßen, während der nächsten Tage und besonders am kommenden Sonntag ihre Kundgebungen zu wiederholen. Nach dem Auslande werden vorläufig über diese Vorgänge keine privaten Telegramme durchgelassen.

## Militärisches.

— **Vom Kaisermanöver.** Am 17. September beginnen die gemeinschaftlichen Manöver des V. und VI. Armeekorps und der Garde-Kavallerie-Division, und zwar mit einer Uebung der Garde-Kavallerie-Division gegen die 12. Division. Das V. Armeekorps und die Garde-Kavallerie-Division haben am 15. September südlich von Viegitz, unweit der Blicher-Linde bei Eichholz, Parade manövriert am 16. September zwischen Viegitz und Jauer gegen einen markirten Feind, und am 17. September wie oben berichtet. Während der am 18., 19. und 20. September stattfindenden großen Manöver beider Armeekorps und der Kavallerie-Division bivaltiren die Truppen zweimal in der Gegend von Jauer. Am 21. Sept. treten die Truppen ihren Heimmarsch an, resp. werden mit der Eisenbahn in ihre Garnisonen befördert.

— **London, 11. Sept.** Ein französischer Kavallerie-Offizier, der in England eingetroffen, um den demnächst in Berkshire beginnenden großen englischen Kavallerie-Manövern beizuwohnen, war vorigen Donnerstag Augenzeuge einer in Aldershot abgehaltenen Parade der zwei Kavallerie-Brigaden, welche an den Manövern theilnehmen sollen. In einem an die „Times“ gerichteten langen Briefe unterzieht er das englische Kavalleriewesen einer sehr schneidigen Kritik. Zuvörderst rügt er es, daß die Manöver nicht von einem General der Kavallerie, sondern von dem in Aldershot befehligenden Infanterie-General (Sir Evelyn Wood) geleitet werden sollen. Als auffällig bezeichnet er die ungleiche Stärke der verschiedenen Kavallerie-Regimenter. Die meisten Regimenter sind nicht mehr als 200 Mann stark, beritten auf jungen, kaum 4jährigen Pferden, während in Deutschland kein Pferd unter 7 Jahren und in Frankreich keins unter 6 Jahren an Manövern theilnehmen kann. Diese jungen, unreifen Pferde haben in den Dragoner- und Lanzenreiter-Regimentern nicht weniger als 126 Kilo zu tragen. Die berittene Infanterie bezeichnet der französische Kritiker als zwecklos und glaubt nicht, daß Frankreich und Deutschland dieselbe jemals in ihren Heeren einführen werden. Der Brief ist „Un Sabreur“ unterzeichnet.

begab mich zu einem alten guten Freunde, Herrn Thomas Corwin aus Ohio. Zum Glück traf ich ihn an. Er vernahm, um was es sich handelte, und meine Bitte, mir durch seinen Einfluß eine Unterredung mit dem Präsidenten zu verschaffen. Trotz seiner körperlichen Schwäche folgte dieser wackere alte Herr ohne Zaudern der Regung seiner Menschlichkeit, er erbot sich, mich unverzüglich zu begleiten.

Fast 11 Uhr war's geworden, als wir vor dem „Weißen Hause“ anlangen. Hoffnung und Verzweiflung jagten einander in meinem vor Aufregung flatternden Kopf. In den Gemächern des Präsidenten war noch Licht, wie wir von außen wahrnehmen konnten. Der Portier zögerte, uns einzulassen: Mr. Corwin gab ihm daraufhin den Anlaß unseres späten Begehrens bekannt und das wirkte wie ein: „Sesam, thu' dich auf.“ Gleich danach standen wir vor Abraham Lincoln. Corwin trug dem Präsidenten unser Anliegen vor. Mit dem Ton des Bedauerns, aber auch mit Festigkeit bechied uns Lincoln: „Ich kann in dieser Sache nichts thun. Man hat mir ohnehin schon zum Vorwurf gemacht, daß ich mein Begnadigungsrecht allzu freigebig ausübe.“ Corwin machte die lebhaftesten Gegenvertretungen, und dennoch schien Alles umsonst. Zuletzt sagte ich dem Präsidenten, — ja, wozu wiederholen, was ich sprach? Genug, daß die Worte eines gewöhnlichen Juden dort und damals Lincoln zu Thränen rührten und ihm eine Gnadenfrist für den Sohn der Wittve abgewannen. In den würdevollen Worten gab er mir zur Antwort: „Mein lieber Herr, warum sollte ich nach alldem Ihrem Gesuch nicht entsprechen? Was den „Juden“ betrifft, so weiß ich nicht, inwiefern ich selbst nicht Jude bin, heiße ich doch Abraham. Aber davon abgesehen: ich meine, nie wieder schlafen zu können, ohne daß jener armen Mutter verklärtes Bild mir beängstigend vorichwebte, wenn ich ihre Bitte abschläge.“

Nunmehr bekam der Telegraph Arbeit, und der elektrische Funke verkündete nach zwei Richtungen hin frohe Botschaft: die Exekution wurde aufgeschoben und dem Mutterherzen Trost gesendet.

Einige Tage hierauf begnadigte der Präsident nach erfolgter genauer Kenntnisaufnahme des Falles den jungen Kriegsmann ganz und gar. Und obwohl ich seitdem manch weisevolle Stunde in meiner neuen Heimath und anderswo miterleben durfte — keine steht mir gleich tief im Gedächtniß und keine gleich hoch wie jene Stunde, da ich mit dem großen Befreier in Berührung kam; da eine Mutter vom Sterbebette aus meinen Namen segnete; da mir die ewige Freundschaft und Unabgänglichkeit eines männlichen Herzens zufließte; und da mir vor allen und allen Dingen die Erkenntniß aufging, daß keine andere That so erhabener und erhebender Natur ist wie die That im Dienste unfreies Mitmenschen.

\* **Zu seinen „kritischen Artikeln über das Theater“** kommt Alphonse Daudet auch auf die mühselige Vorbereitung zu sprechen, die der Schauspielerberuf erfordert, wenn er nämlich mit Ernst und Hingebung erfaßt wird. Man höre, in welcher energischer Weise der große Frédéric Demaille anfangs den kaum

## Aus dem Gerichtssaal.

\* **Rotibor, 11. Sept.** [Die Katastrophe von Thurze vor Gericht.] Unter der furchtbaren Anklage, durch Fahrlässigkeit 43 Menschenleben vernichtet zu haben, trat gestern vor die Strafkammer der Ueberfährtnecht Franz Czogalla aus Thurze, Kreis Rotibor. Eine Katastrophe, wie sie grauenvoller nicht gedacht werden kann, spielte sich am Nachmittage des 15. Juni, dem Himmel-fahrtstage, auf dem Oderstrom bei Thurze, welches eine Meile unterhalb Rotibor liegt, ab. 43 blühende Menschenleben haben hier durch frevelhaften Leichtsinns in den Oderfluthen einen schrecklichen Tod gefunden. 54 Personen, in den auf dem rechten Oder-Ufer belegenen Dörfern Thurze, Sieblitz und Ruda wohnhaft, waren auf dem Rückwege von dem Nachmittagsgottesdienste in der Pfarrkirche zu Slawitau, welches auf dem linken Oderufer sich befindet, an den Oderstrom gekommen, um übergesetzt zu werden. Der Fährnecht Franz Czogalla hatte sämtliche 54 Personen zum Beisteigen des Rahns aufgefordert mit der Bemerkung, daß er ein weiteres Mal nicht mehr überleben werde. Daraufhin hatten alle Personen, zum größten Theil Mädchen, welche am folgenden Sonntage zum Tische des Herrn geführt werden sollten, sich in den Rahn zusammengedrängt und so eine Ueberlastung des Fahrzeuges herbeigeführt. Kurz vor dem jenfeitigen Ufer war der Rahn plötzlich gekentert und sämtliche Insassen waren ins Wasser gestürzt. 43 von ihnen waren ertrunken, während 11 Personen, hieunter der Fährnecht, sich selbst retteten, theils gerettet wurden. Der Angeklagte, welcher drei Jahre bei den Pionieren in Meisse gedient hat und bereits 16 Jahre lang die Obliegenheiten eines Fährnechts erfüllte, wußte zu seiner Vertheidigung nur anzuführen, daß er bereits vorher sehr oft schon mehr Menschen in dem Fährbahn übergesetzt habe als in diesem Falle. Die Beweisaufnahme ergab auch, daß der Angeklagte vor den Mädchen 65 Knaben über den Strom gefahren habe. Ferner wurde festgestellt, daß die wasserfreie Bordhöhe, welche 20 Zentimeter mindestens betragen muß und am Rahn durch vier weiße Leisten markirt ist, höchstens acht Zentimeter während der Ueberfahrt der Mädchen betragen hat. Nach Aussage des Sachverständigen, Wasserbauinspektors Borchers von hier, welcher den Angeklagten als einen kräftigen, umsichtigen und energischen Mann schilderte, der sehr wohl die Fähigkeit besäße, ein Schiff zu dirigiren, hätte der Angeklagte entschieden wissen und darauf achten müssen, daß jeder Ueberfüllung des Rahnes vorgebeugt werde, zumal die Oder Wachswasser an diesem Tage getrieben hat. Der Pegel zeigte in Rotibor 1,75 Meter. Die Ursache des plötzlichen Umschlagens des Rahnes ist mit Genauigkeit nicht festgestellt worden. Doch ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß der Rahn auf einen Pfahl, welcher durch das Wachswasser verdeckt war und für den Betrieb der Fährre benutzt wurde, aufstieg und in Folge dessen umschlug. Der Gerichtshof erkannte, wie der „Oberchl. Anz.“ mittheilt, mit Rücksicht auf die frevelhafte Fahrlässigkeit des Angeklagten, welcher ein so beklagenswerthes Unheil angerichtet, gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf das höchste Strafmaß, und zwar auf fünf Jahre Gefängniß.

\* **Berichtigung.** Die gestern wegen einfachen Banquerotts von der Strafkammer beurtheilte Handelsfrau heißt nicht Blum, sondern Blumer, wie wir hiermit berichtigen.

## Juristisches.

\*\* Die Verbindlichkeit aus einem von einem Zuländer im Auslande ausgestellten Wechsel. Wenn ein Zuländer, während er sich vorübergehend im Auslande aufhält, dort einen Wechsel für das Inland trahirt, so ist — nach einem Urtheile des Reichsgerichtes — seine Regreßverbindlichkeit nicht ohne weiteres nach dem Gelehen des ausländischen Ausstellungsortes zu beurtheilen, es ist vielmehr das Gelehen des inländischen Erfüllungsortes für den Fall maßgebend, daß die Umstände des betreffenden Falles darauf schließen lassen, der Traffant habe bei Ausstellung des Wechsels beabsichtigt, den Bestimmungen der deutschen Wechselordnung sich zu unterwerfen.

\*\* **Berechnung zum Anspruch auf Unfallrente.** Ein Fortausseher wurde, als er sein Revier in dienstlicher Eigenschaft beging und dabei einen fumpfigen Theil des

minder berühmten Lafontaine, der sein Schüler war, arbeiten ließ. Der Unterricht begann fast regelmäßig nach Schluß des Theaters, zwischen 1 und 2 Uhr Nachts. Frédéric lud Lafontaine nach seiner Wohnung auf dem Boulevard du Temple ein, setzte sich im Salon auf einen Divan und ließ sich, während er einem reichen Nachtmahl alle Ehre angedeihen ließ, eine bestimmt bezeichnete Szene vorbekanniren oder stellte dem Schüler die Aufgabe, eine gewisse ihm näher bezeichnete Situation hienach durchzuführen, mit Schreien, Weinen, Lachen — kurzum mit der ganzen Klaviatur der Mimik. „Nehmen wir einmal an“, so sagte er eines Abends zu seinem Schüler, „Du seiest ein kleiner Beamter in behaglicher Stellung; seit drei Jahren bist Du verheirathet. Heute ist der Geburtstag Deiner von Dir angebeteten Frau. Sie ist ausgegangen, und Du hast die Zeit benutzt, Ueberraschungen für sie vorzubereiten: ein Bouquet, ein Geschenk, ein kleines nettes Souper, so wie dies hier. Plötzlich aber, während Du alles das vorbereitest, findest Du einen Brief, aus welchem hervorgeht, daß Du auf's Schmachlichste betrogen wirst. Nun versuche einmal, mich damit zum Weinen zu bringen.“ Lafontaine geht sofort an die Arbeit. Er deckt den Tisch, faubert, ohne Unterbrechung — denn Frédéric verstand auch in Betreff der Requisitionen keinen Spaß — und stellt sein Bouquet mit glücklichem Lächeln auf den Tisch. Er lacht, malt sich das Vergnügen seiner heimkehrenden Frau aus und zieht endlich im Uebermaße der Ungeduld die Schublade auf, in welcher das Geschenk für die Gattin verborgen ist; dabei findet er einen Brief, er liest in mechanisch und liest einen Schrei aus, in den er die ganze Verzweiflung über sein zerstörtes Glück hineinzulegen versucht. Stolz auf seine Leistung erwartete er den Beifall des Lehrers. Zu seinem Erstaunen fuhr ihn aber dieser mit folgenden Worten an: „Was, Du liebst Deine Frau über Alles in der Welt, Du glaubst an sie unerschütterlich, und beim ersten Stück Papier, das Dir in die Hände fällt, glaubst Du Alles, was darin erzählt wird? Wie ist das nur möglich? Herunter!“ — und nun begann er selbst die Scene. Er zieht die Schublade auf — „Ach, ein Brief —“. Er wendet ihn mehrmals um, fliegt mit den Augen über den Inhalt hin, ohne ihn zu verstehen, wirft den Brief wieder in die Schublade — und fährt fort, den Tisch zu arrangiren. „Und doch, es ist seltsam — dieser Brief —“, er nimmt ihn abermals in die Hand, liest ihn von Neuem, langsamer, zuckt mittlerweile die Achseln und wirft ihn auf den Tisch. „Unfinn, das ist nicht wahr — ist unmöglich — sie wird mir Alles erklären, wenn sie zurückkehrt.“ — Aber wie ihm die Hände zittern, als er nun fortfährt, den Tisch zu arrangiren. Die Augen sind auf den Brief geheftet, auf den entleglichen Brief. Zuletzt hält's ihn nicht mehr, er muß ihn noch einmal lesen — und diesmal hat er nur zu gut verstanden — das Blut drängt zum Herzen — er scheint zu ersticken — er fällt auf einen Stuhl zurück und röchelt. Es muß, so sagt Daudet, ein großartiges Schauspiel gewesen sein, den Meister in den verschiedenen Faktionen zu beobachten.



Walbes betrat, von einem Insekto gestochen und verstarb er in Folge dessen bald darauf unter den Erscheinungen der Miltzbrandvergiftung. Die hinterbliebene Wittve beanpruchte gegen die forstwirtschaftliche Genossenschaft die Unfallrente, die ihr indes von dieser verweigert wurde. Das Reichsversicherungsamt hat diese Rente, in Uebereinstimmung mit dem Schiedsgerichte, der Wittve unter folgender Begründung zuerkannt: In jedem Walde besteht, der dort vorkommenden verwerflichen Thierkörper halber, die Gefahr einer Vergiftung durch Insektenstich; diese Gefahr vergrößert sich erheblich in einem sumpfigen Walde, da sich in einem solchen erfahrungsmäßig Insekten in großer Anzahl aufhalten. Von solcher Gefahr würden ganz besonders die Forstdiensteten bedroht, da diese, im Interesse ihres Dienstes, den Wald sehr häufig begehen müssen. Danach könne vorliegend der ursächliche Zusammenhang des Unfalles mit dem forstwirtschaftlichen Betriebe nicht zweifelhaft sein, weshalb die Forderung der Unfallrente durchaus berechtigt ercheine.

## Lokales.

Posen, den 12. September.

\* Zur Posener Erzbischofsfrage. Zu einer der „Germania“ kürzlich aus Rom zugegangenen Mittheilung, daß der Vatikan die Wahlrechte des Kapitels zu respektiren und aufrecht zu erhalten gedenkt, hatten wir bemerkt, daß man unseres Wissens auch bis jetzt noch nicht daran gedacht hat, den Domkapiteln ihr Wahlrecht zu beschränken, daß sich die Regierung aber, falls sie es für nöthig befindet, wohl schwerlich durch die Drohungen des ultramontanen Blattes davon abhalten lassen würde. Hierauf föhlt die „Germania“ in sittlicher Entrüstung sich zu folgender Aeußerung veranlaßt:

Daß Konstatirung von Thatsachen „Drohung“ ist, gehört nun einmal zum Jargon der kulturkämpferischen Blätter und ist uns seit achtzehn Jahren so bekannt, daß es nichts weiter ver schlägt. Ueberraschen muß nur, daß trotz allen Lehren des Kulturkampfes diese Blätter immer noch so thun, als könne „die Regierung“ bei der Bezeichnung eines geistlichen Amtes und sogar eines Bischofs-Stuhles machen, was sie wolle! Das erste Wort bei der Bezeichnung eines Bischofs-Stuhles steht aber in Preußen den Domkapiteln zu, die Wahl, das letzte Wort, die Bestätigung, steht dem päpstlichen Stuhle zu; die preussische Regierung hat nur ein in der Mitte liegendes Recht der Mitwirkung. Wollte sie durch tendenziöse Verwerfung ganzer Listen dieses Recht zu einem Vorschlags- oder Ernennungs-Recht erweitern oder gar eine den Abmachungen zwischen Rom und Berlin total fremde neue Bedingung, die Ausschließung jedes Polen von der Bezeichnung der Bischofsstühle erzwingen, dann würde die Regierung rechtsbrüchig; sie träte auch den nothwendigen inneren Bedingungen der Bezeichnung der Bischofsstühle entgegen und würde damit — kein Glück haben!

Es ist in der That seltsam, daß gerade das Blatt, welches am erbittertesten für die national-politischen Gelüste der Polen eintritt, den Namen „Germania“ trägt. Es liegt doch klar auf der Hand, daß die Polen eben nur deshalb einen Polen zum Bischof wünschen, um, wie zur Zeit Ledochowski, die zahlreichen in Posens-Gnosen lebenden Deutschen zu unterdrücken und dem Polenthum in die Arme zu führen. Wenn polnische Zeitungen derartige Prinzipien verfechten, so kann man sich darüber nicht wundern; wenn es aber deutsche Blätter thun, so muß man dies als unerhört bezeichnen. Die „Germania“ mag noch so sehr schimpfen und wettern und die ganze Fülle ihres Jornes über dem Haupte des Kultusministers v. Gossler entladen, die Regierung wird ganz genau wissen, wie sie, getreu dem von ihr betretenen Weg zum Schutze des Deutschthums, zu handeln hat. Warum aber sollte nicht auch diesmal wieder der Vatikan gemeinsam mit dem Staate, unter Umgehung des Domkapitels, die Bezeichnung des Bischofsstuhles regeln?

d. Zu dem Kaiserdiner, welches am künftigen Dienstag in Viegnitz stattfindet, sind nach Meldung des „Kurier Pozn.“ auch die beiden Administratoren der diesseitigen vereinigten Erzbischofen, nämlich Weihbischof D. Litomski in Posen und Domherr Krauß in Gnesen geladen worden. Vom polnischen Adel haben zu diesem Diner u. a. Graf Marcell Bortowski-Gzaz und Graf Kwieciński-Kobylinski Einladung erhalten.

\* Personalien. Der Regierungs-Assessor Dr. Maue ist zum Mitgliede der Kommission zur Verwaltung der Provinzial-Hilfskassen in Posen ernannt worden. Der Kreis-Bauinspektor Schulz zu Weichen ist in gleicher Dienstbeziehung nach Schmal talden versetzt und der Kataster-Landmesser Schneider in Posen dem Katasterbureau der königlichen Regierung zu Marienwerder überwiesen worden.

\* Personal-Nachrichten der königlichen Ostbahn. Pensionirt: Stationsvorsteher 2. Klasse Grohmann in Koblitz, Güterexpedient Schmidt in Lichtenberg-Friedrichsfelde, die Stationsassistenten Unnack in Osterode und Schrepper in Berlin. Gestorben: Zeichner Köhr in Bromberg. Versetzt: Regierungs-Baumeister Korn in Unislaw nach Kulmsee, Stationsvorsteher 2. Klasse Duz in Belgard nach Danzig i. Th., Stations-Assistent Müller III in Körlin a. Pers. nach Schlawe. Die Prüfung bestanden: Zeichner-Aspirant Domke in Stolz zum Zeichner, die Vorarbeiter Schulz und Kohn in Stargard i. Pomm. zum Werkmeister.

r. Die wissenschaftliche Prüfungskommission für die Provinzen Schlesien und Posen, welche in Breslau ihren Sitz hat, besteht pro 1890/91 aus folgenden ordentlichen Mitgliedern: Dr. Sommerbrodt, Geh. Reg.-Rath, Provinzial-Schulrath a. D., Direktor der Kommission, Dr. Herk, Geh. Reg.-Rath und Professor (klassische Philologie), Dr. Förster, Professor (klassische Philologie), Dr. Mittel, Professor (evangelische Theologie und Hebräisch), Dr. Krawczyk (katholische Theologie und Hebräisch), Dr. Schröter, Geh. Reg.-Rath und Professor (Mathematik), Dr. Lipps, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Bäumer, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Wilken, Professor (alte Geschichte), Dr. Höffer, Professor (mittlere und neuere Geschichte), Dr. Vogt, Professor (deutsche Sprache und Literatur), Dr. Barth, Professor (Geographie), Dr. Gaspar, Professor (Französisch); außerordentliche Mitglieder der Kommission sind: Dr. Schneider, Professor (Zoologie), Dr. Brandt, Professor (Botanik), Dr. Ladenburg, Geh. Reg.-Rath und Professor (Chemie), Dr. Römer, Geh. Bergrath und Professor (Mineralogie), Dr. D. E. Meyer, Professor (Physik), Dr. Köhling, Professor (Englisch), Dr. Meyring, Professor (Polnisch).

\* Normen für die Aufnahme von Schülern in Privat-Lehranstalten. Die infolge eines Zirkularerlasses des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten vom 25. März vorigen Jahres aufgestellten Nachweisungen über die höheren Privatlehranstalten haben der Reichs-Schulkommission vorgelegen und Anlaß zu Bemerkungen gegeben, welche neuerdings vom Minister

der geistlichen u. Angelegenheiten den königlichen Provinzial-Schulkollegien zur Nachachtung mitgetheilt worden sind. Wir lassen nach dem „Reichsanzeiger“ die hauptsächlichsten Punkte folgen: Für die Aufnahme von Schülern in die oberen Klassen von Privat-Anstalten wird die Beobachtung der für die Aufnahme in öffentlichen Schulen maßgebenden Normen angelegentlich empfohlen. Vor allem ist der Grundsatz wichtig, daß keinem Schüler durch seinen Uebertritt aus einer öffentlichen Schule in eine Privatschule ein Zeitgewinn bebüß Erlangung des Einjährigen-Zeugnisses erwachsen darf. Demgemäß würde kein Schüler beim Uebertritt in eine Privatschule in einen höheren als denjenigen Jahreskurs zu versetzen sein, für welchen ihn das Zeugniß der öffentlichen Schule befähigt erklärt hat. Beim Uebergang von einer Privatschule zu einer anderen Privatschule ist eine besondere Aufnahmeprüfung unerlässlich. Ausnahmen für einzelne Fälle sind unzulässig. Aufnahmen zu anderer Zeit, als zu Anfang des Semesters, sind auf Erfordern der Aufsichtsbehörde besonders zu rechtfertigen. Bei dem Nachweis der Schüler ist, außer einem kurzen Nationale, einerseits die Klasse anzugeben, in welcher der Schüler eingetreten ist, andererseits die Klasse, welcher er unmittelbar vorher an einer anderen Schule angehört hat. Was die „äußeren Verhältnisse einer Anstalt“ betrifft, so ist es erwünscht, die allgemeine ökonomische Lage der Schule kurz dargelegt und nachgewiesen zu sehen, ob und welche Einrichtungen für Pension und Krankenversorgung der Lehrer etwa getroffen sind. Bezüglich der buntgestalteten Kündigungsfristen für das Lehrpersonal dürfte sich die Festhaltung einer beiderseitigen vierteljährigen Kündigung, und zwar nur für die Termine Ostern und Michaelis empfehlen. Einer Theilnahme der Lehrer an den Erträgen des Schulgeldes kann nur auf das entschiedenste widerrathen werden. Da Revisionen der einzelnen Anstalten mehrfach sehr unregelmäßig vorgenommen werden und somit ein wichtiges Moment für die Beurtheilung der Leistungsfähigkeit der Schulen fehlt, so ist Werth darauf zu legen, daß in Zukunft jede Privatanstalt innerhalb der Berichtsperiode von fünf Jahren wenigstens einmal durch einen geeigneten Schulmann revidirt werde. Das Anwesen der Reklame militärberechtigter höherer Schulen zeigt sich bald in der hochtrabenden Bezeichnung der Schule (Handelsakademie, internationale Lehr-Institut), bald in der Anpreisung besonderer Vorzüge der Organisation, der Einrichtungen und der Erfolge, bald in anderen, rein äußerlichen Mitteln der Empfehlung der Anstalt für das große Publikum. Es dürfte dieser Uebelstand die besondere Aufmerksamkeit der Schulverwaltung in Anspruch nehmen.

d. Bei der mündlichen Prüfung für Lehrerinnen, welche am 10. d. M. im hiesigen Lehrerinnenseminar stattfand, fungirte als ersichtlichlicher bzw. geistlicher Kommissarius Propst Dr. Lewicki von der hiesigen St. Martinskirche.

d. Eine Stiftung für Taubstumme. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß für die Erziehung der armen taubstummen Wesen bei uns viel geschieht, vielleicht noch mehr als in anderen Staaten und Ländern. Für die männlichen Taubstummen geht die Fürsorge des Staates auch wohl über die Zeit, welche dieselben in einer Taubstummenanstalt zubringen, hinaus, indem dafür Sorge getragen wird, daß sie ein ihnen zukommendes Handwerk erlernen, und dem Handwerksmeister, welcher sich der feineswegs leichten Aufgabe unterzieht, einen taubstummen Jüngling zu einem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft heranzubilden, aus Staatsmitteln eine besondere Remuneration zu Theil wird. Hat ein solcher Jüngling ausgereizt, ist er also Geselle, so hört jede weitere Fürsorge von Seiten des Staates oder der Kommune für ihn auf; für Mädchen erstreckt sich dieselbe sogar nur auf die Zeit, in welcher sie in einer öffentlichen Anstalt untergebracht sind. Wo nun die Vorkehrung für diese armen Waiskinder in der Weise geordnet hat, daß ihnen die Angehörigen mit Geldmitteln unter die Arme greifen oder sie in irgend einer anderen Weise materiell unterstützen können, da ist es um dieselben keineswegs schlimm bestellt. Wie vielen aber nur ist es bechieden, solche Angehörige zu haben. Der bei weitem größte Theil der Taubstummen ist von Haus aus arm und mittellos. Um auch solchen mittellosen Taubstummen ihr hartes Loos zu erleichtern und sie zu einer gesicherten Existenz zu verhelfen, hat der Direktor der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt, Herr Radomski, ihnen Idee efaßt, eine Selbststiftung zu gründen, deren Zinsen würdigen und zugleich bedürftigen Taubstummen aus der Provinz Posen ohne Unterchied des Geschlechts und des Bekenntnisses zugewendet werden sollen. Herr Radomski hat zu diesem Zwecke am 2. d. M. aus eigenen Mitteln einen namhaften Betrag als Grundfonds für die gedachte Stiftung hergegeben. Die Stiftung, für welche auch anderweitige Gaben entgegen genommen werden, soll unter der Verwaltung des jetzmaligen Direktors und zweier Lehrer der hiesigen Taubstummen-Anstalt stehen.

\* Auf den Nutzen einer mäßigen Verwerthung des Zeichnens für die meisten Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hat der Kultusminister in einem Erlaß an die Provinzialschulkollegien hingewiesen und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß dieselben innerhalb der durch die vorhandenen Lehrkräfte und der zu Gebote stehenden Mittel gezogenen Grenzen auch ihrerseits nichts versäumen werden, diese Seite des Anschauungsunterrichts thunlichst zu fördern.

\* Ueber die Selbstmorde von Schülern in Preußen während der sechs Jahre von 1883 bis 1888 entnehmen wir der „Stat. Corr.“ folgende Angaben: Im Jahre 1883 haben 58, im Jahre 1884 41, 1885 40, 1886 44, 1887 50 und 1888 56 Schüler Hand an sich selbst gelegt. Unter den jugendlichen Selbstmördern befanden sich 19, 14, 10, 8, 17 und 12 Schüler höherer Lehranstalten, die übrigen befanden niedere Schulen. Dem Geschlecht nach trennen sich die 289 Selbstmörder in 240 Knaben und 49 Mädchen. Die Forschung nach den Beweggründen der Selbsttötungen ist bei den Schülern besonders schwierig, da über die seelischen und körperlichen Eigenschaften der jugendlichen Selbstmörder, sowie über deren Vorleben vielfach ausreichende Beobachtungen, welche als Anhalt für die nöthigen Ermittlungen dienen könnten, nicht vorliegen. So erklärt es sich, daß bei 86 Selbstmorden von Schülern, oder bei 29,8 Prozent aller, die Ursache unbekannt blieb. Im Uebrigen tritt als Beweggrund besonders die Furcht vor Strafe hervor, welche bei 80 Selbstmorden, darunter bei 78 Schülern niederer Lehranstalten, aufgeführt ist; Geisteskrankheit und Schwermuth trieb 26, gekränkter Ehrgeiz 19 (11 Schüler höherer Lehranstalten), Furcht vor dem Examen bzw. nicht bestandenes Examen oder nicht erfolgte Versetzung 16 (darunter 15 Schüler höherer Lehranstalten) zum Selbstmord. Siebenmal wird Spielerei, fünfmal unglückliche Liebe als Beweggrund angegeben.

\* Postalisches. Die Abfahrt der französischen Postdampfer von Bordeaux nach St. Thomas, Portorico und Haiti ist vom 12. auf den 18. jedes Monats verlegt worden.

— u. Messer-Affäre. Gestern Abend gegen zehn Uhr hat zwischen zwei hiesigen Viehtreibern eine Schlägerei stattgefunden, bei welcher das Messer eine traurige Rolle spielte. Einer von ihnen ist glücklicher Weise nur leicht verletzt worden und wurde nach seiner Wohnung geschafft; der andere dagegen hat sehr erhebliche Stichwunden in den Kopf erhalten, so daß derselbe sofort nach dem städtischen Lazareth geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— u. Aufgrabungen des Steinpflasters. Wegen der Herstellung einer Wasserleitungsverbindung ist auf dem Alten Markte und in der Franziskanerstraße das Steinpflaster aufgedrungen worden.

## Telegraphische Nachrichten.

Viegnitz, 12. Sept. Die auswärts verbreitete Nachricht über den Typhus in Viegnitz ist völlig aus der Luft gegriffen.

Strasburg, 12. Sept. Die „Strasburger Corresp.“ meldet, daß durch Verfügung des Unterstaatssekretärs Schrant die Einfuhr italienischer Schweine in das Schlachthaus zu Mülhausen bis auf Weiteres gestattet sei.

Berlin, 12. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Graf Wilhelm v. Bismarck erklärte den ungarischen Abtigen, daß Abranhi niemals eingeladen sei und nie geschrieben habe.

Breslau, 12. Sept. Bei dem gestrigen Provinzial-Ländestag brachte der Herzog von Ratibor einen Toast auf das Kaiserpaar aus, in dem er der Freude über die Anwesenheit der Kaiserin, die ihre frühesten Jugendzeit in der Provinz verlebte, und den Gefühlen der Ehrfurcht und Anhänglichkeit an das Kaiserpaar den wärmsten Ausdruck gab. Der Kaiser dankte für das ihm und der Kaiserin bereitere schöne Fest. Der Kaiserin sei ein langersehnter Herzenswunsch erfüllt, indem sie endlich einmal in der Provinz Schlesien sein könne, wo sie ihre Kindheit und Jugend voll schönster Erinnerungen verlebte habe. Der Kaiser betonte, daß kaum eine Provinz so eng und fest mit dem Hohenzollernhause verbunden sei, wie Schlesien, und erinnerte an den Weg von Tilsit und Memel bis Breslau, an die Zeit tiefster Erniedrigung bis zur Zeit der ersten Erhebung und von da an fort bis jetzt. Die Provinz Schlesien sei ein leuchtendes Beispiel der Treue, Hingebung und Tapferkeit bis zum Tode; er wisse, daß diese Gesinnung der Provinz sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbe und stets einen Edelstein in der Krone dieser schönen Provinz bilden werde; er trinke auf das Wohl und Gedeihen Schlesiens.

Bern, 12. Sept. Die bisherige konservative Tessiner Regierung bot in Locarno Truppen auf und ersuchte Uri und Luzern um Hilfe. Die neue Regierung setzte die Abstimmung über die Revision der Verfassung für nächsten Sonntag fest. Der Bundesrath beauftragte seinen Kommissar, die neue Regierung aufzulösen, alle ihre Akte für nichtig zu erklären, die Verhafteten zu befreien und selber als Regierung zu handeln, solange eine regelrecht gewählte Regierung nicht besteht.

Basel, 12. Sept. In Bellingzona ist die Nacht ruhig verlaufen. Die Bevölkerung ging ihrer Beschäftigung nach. Die bewaffneten Bürger wurden verabschiedet. Das heute ankommende Berner Bataillon wurde mit Musik empfangen. Die Stadt ist beslaggt.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Brown, C. Der Rechtsbeistand vor den deutschen Amtsgerichten. 18. Auflage 1890. Verlag von Gustav Weigel, Leipzig Preis 4 M., geb. 5 M. — Das altbewährte, durch leichtverständliche Schreibweise ausgezeichnete Buch liegt abermals in neuer, vom Verfasser gründlich durchgesehener Auflage vor. Es ist thatsächlich ein zuverlässiger Rathgeber für jedermann, sich Rechtskunde zu verschaffen und sich in Rechtsangelegenheiten aller Art selbst zu vertreten; es enthält neben den nöthigen Gesetzesbestimmungen zahlreiche Formulare zur rechtsgültigen Abfassung der dazu erforderlichen Schriftstücke. Auf so ziemlich jede Rechtsfrage giebt es kurz und bündig Auskunft, so daß man in den meisten Fällen den Gang zum Rechtsanwalt ersparen kann. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zuständigkeit der Gerichte. — Gerichtsstand. — Prozeßfähigkeit. — Prozeßbevollmächtigte und Beistand. — Prozeßkosten. — Klage und deren Inhalt. — Verhalten der Parteien in der mündlichen Verhandlung. — Klage-Formulare. — Der Klageantrag. — Prozeßgang vor den Amtsgerichten. — Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. — Die Rechtsmittel. — Verfahren in Eheachen. — Nichtigkeit- und Revisionsverfahren. — Entmündigungsverfahren. — Mahnverfahren. — Urkunden- und Wechselprozeß. — Die wesentlichen Bestimmungen des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches. — Aufgebotsverfahren. — Schiedsrichterliches Verfahren. — Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen. — Konkursrecht. — Konkursverfahren. — Die Klageverjährung. — Zinsen. — Bürgschaft. — Darlehens- und Leihgeschäfte. — Streitigkeiten wegen Viehmängel. — Miethrecht. — Verpachtung. — Grunde-Ordnung. — Grundbuchwesen. — Privatklage. — Gerichtslokalengesetz. — Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher. — Gebühren der Rechtsanwälte. — Papier, Druck und Ausstattung dürfen nichts zu wünschen übrig lassen.

\* Das ausgegebene Heft 9 der „Gartenlaube“ reißt sich seinen Vorgängern in jeder Beziehung würdig an. — Während der schöne Roman von Reinhold Dermann „Madonna im Rosenhag“ in diesem Heft zu Ende geht, befindet sich die andere der üblichen beiden Erzählungen, „Ein Mann“ von Hermann Heiberg, auf dem Höhepunkte ihrer spannenden Entwicklung. Besonders zahlreich sind diesmal Ereignisse der Gegenwart in der „Gartenlaube“ berücksichtigt: da finden wir einen Artikel von Georg Winter zur 75jährigen Jubelfeier der deutschen Jurisprudenz mit interessanten Vortragsbüchern, ferner das Schachturnier im Schachdorfer Ströb und das Festspiel auf der Luisenburg bei Wunsiedel, dem sich als in weiterem Sinne zeitgemäß Beschreibung und Abbildungen vom Markgröninger „Schäferlauf“, welcher alljährlich im August gehalten wird, anreihen. Wir nennen ferner Bilder aus der imposanten Aarechlucht bei Meyringen in der Schweiz und ein eindrucksvolles Stück aus dem afrikanischen Urwald, Vollmondstern im Fetsichgrunde. Eine gemeinnützige That ersten Ranges ist der Artikel von Dr. Driver über die Errichtung von Volksheilstätten für Lungentrunkte, welcher nicht verfehlen wird, in dem weiten Leserkreise der „Gartenlaube“ den Eindruck zu machen, welchen die ernste Angelegenheit verdient. — Wie immer, ist auch sonst in kleineren Beiträgen manch gutes Wort gesprochen, an gefälliger Ausstattung aber ist alles geleistet, was man wünschen kann.

\* Die Nr. 37 der „Gesiederten Welt“, Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Jäger und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Rux Magdeburg, Creutzsche Verlagsbuchhandlung, A. u. M. Kretschmann, enthält: Aus meiner Vogelstube. — Ornithologische Mittheilungen aus Süd-Rußland (Fort.). — Züchtung des schwarzkehligen Lauffhühnchens (Fort.). — Noch eine nachgelassene Geschichte. — Briefliche Mittheilungen. — Aus Haus, Hof, Feld und Wald. — Anfragen und Auskunft. — Briefwechsel. — Die Beilage enthält: Anzeigen.







## Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

**X. Weiden, 12. Sept.** [Einführung.] Gestern Nachmittag wurde der neugewählte Vorsitzende der hiesigen jüdischen Gemeinde, Robert Sieburth, in Gegenwart des Vorstandes und der Repräsentanten, durch den Bürgermeister Seydel feierlich in sein Amt eingeführt. Zu Ehren des neuen Vorsitzenden war das Sitzungsflokal reich geschmückt. Der Synagogenvorstand besteht nunmehr aus den Herren Sieburth, Menzel, Mirowski und Schreier, und den Stellvertretern Gans und Sokolowski.

**N. Baf, 11. Sept.** [Der hiesige Kriegerverein] beging am vergangenen Sonntage eine Nachfeier des Sedanfestes. Dieselbe wurde am Abend zuvor durch Kapfenstreich und am anderen Morgen durch Reveille eingeleitet. Nachmittags 1½ Uhr fand die Parade auf dem Marktplatz statt, welche Major von Tiedemann aus Seeheim abnahm. Derselbe brachte ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus, in welches der Verein und die anwesende Bürgerschaft begeistert einstimmten. Hierauf begab sich der Verein nach dem Festplatz, welchen Kupferschmiedemeister Napieralski in freundschaftlicher Weise in seinem geräumigen Garten hatte herrichten lassen. Hier fand ein fröhliches Volksfest statt, an welchem Jedermann theilnehmen durfte. Die Festrede hielt das Vorstandsmitglied Pfarrer Jäkel, nach welcher von der verammelten Menge die Nationalhymne gesungen wurde. Einige Kameraden würzten das Fest durch vierstimmige Gesänge. Um 7 Uhr Abends fand der Ginnarich nach dem Vereinslokal statt, wo ein Ball das schöne Fest beschloß. Beim Ginnarich ist hervorzuheben, daß mehrere patriotische Bürger bengalische Flammen anzündeten und die Fenster beleuchteten.

**Ö Santomischel, 11. Sept.** [Kreislehrerkonferenz.] Unter Vorsitz des Kreisinspektors Superintendenten Esche-Borek fand gestern die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz in der ersten Klasse der evangelischen Schule zu Schrimm statt. Dieselbe wurde um 10 Uhr mit Gesang und Gebet eröffnet. Es hatten sich außer dem Vorsitzenden noch zwei geistliche Schulspektoren, sämtliche zur Inspektion gehörigen Lehrer, sowie ein emeritierter Lehrer als Gast eingefunden. In der Probelektion, welche Lehrer Briga-Dombrowo-Hauland übernommen hatte, war zu zeigen, wie man den siebenjährigen Krieg in einer einlässigen Schule innerhalb einer Stunde behandelt. Hierauf verlas Lehrer Wiedemann-Lowenschnitz sein Referat über: „Wie ist der deutsche Aufstau-unterricht in der einlässigen Volksschule zu gestalten, damit er den gestellten Anforderungen genügt.“ Das Referat hatte Kantor Benisch-Santomischel übernommen. An alle Arbeiten schloß sich eine lebhaft und sehr eingehende Debatte. Nachdem der Vorsitzende noch mehrere Verfügungen der königlichen Regierung zur Kenntniß der Versammlung gebracht hatte, wurde die Konferenz mit Gebet geschlossen. Nach der Konferenz vereinigten sich alle Konferenztheilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagbrot im Hotel zur Post.

**—i. Gnesen, 11. Sept.** [Zur Rabbinerwahl.] Schwurgericht. In der hiesigen Synagoge haben bisher 3 Rabbiner Probepredigten gehalten. Die Wahl ist jedoch noch nicht getroffen worden. Die Gemeinde hat nun zu den bevorstehenden hohen Festtagen den Rabbiner Dr. Kronenberg aus Breslau engagiert, welcher während derselben gegen Honorar Predigten halten wird. — Die vierte Schwurgerichtsperiode beginnt am 6. Oktober.

**g. Krottsch, 11. Sept.** [Generalversammlung. Wege-Verkehr.] Im Bornischen Saale hielt gestern Abend der hiesige Vorkehrverein eine Generalversammlung ab, in welcher eine Veränderung einiger Paragraphen der Statuten, Wahl einer Einrichtungs-Kommission (über die Höhe zu gewählender Darlehen), sowie Entlastung des Rendanten für die Jahresrechnung 1889/90 erfolgte. — Wegen eines Brückenbaues ist die Landstraße von Zduny nach Bogorzella gesperrt. Zur Verbindung wird der über Konarszewo führende Weg benutzt werden müssen.

**\* Riffa, 11. September.** [Zum Inspektor des hiesigen Schlachthauses] ist der Thierarzt Herr Wiegand, gegenwärtig in Bunzlau am Schlachthause angestellt, gewählt worden.

**✓ Schildberg, 10. Sept.** [Die Kreisparafasse] des Kreises Schildberg wird höherer Anordnung zufolge nunmehr mit dem 1. Oktober cr. eröffnet. Das Kassenlokal wird mit dem Bureau der Kammereikasse im Rathhause vereint. In die Sparfassen-Deputation sind gewählt worden der königliche Landrath v. Goebe zum Vorsitzenden, zu dessen Vertreter Kaufmann

Marweg, Kaufmann Baneci zum Kontrolleur und Kämmerer Hentschel zum Rendanten.

**\* Ostrowo, 11. Sept.** [Als nachträgliche Sedanfeier] veranstalteten gestern die Schüler und Lehrer des hiesigen königl. Gymnasiums, wie alljährlich, in Szczepkizka ein Sommervergnügen, welches in Folge des ziemlich schönen Wetters recht gut verlief.

**\* Snowrazlaw, 11. Sept.** [Feuer.] Gestern Abend gegen 7 Uhr ertönte in unserer Stadt Feueralarm. Es brannte die dem Zimmermann Kamake gehörige, in der Andreasstraße belegene Scheune vollständig nieder; zwei in der Nähe des Feuers befindliche Wohngebäude wurden partiell beschädigt. Der Gesamtimmobilienbrand beläuft sich auf über 2000 Mark. Es wird fahrlässige Brandstiftung vermutet. Die hiesige Feuerwehr, Militär und mehrere Striksen waren zur Stelle.

**\* Schneidemühl, 11. Sept.** [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten fand zunächst die Einführung der wiedergewählten und bestätigten Stadträte Kirstein und Rademacher durch den zweiten Bürgermeister Dr. Kux statt. Albann wurde beschloffen, den Reitplatz an der nach Bromberg führenden Chaussee belegen für das evangelische Schulhaus der Bromberger Vorstadt als Bauplatz herzugeben. Auf der Berliner Vorstadt dagegen soll ein Bauplatz zu einem Gemeindegemeinschaftlich käuflich erworben werden. — Zur Herstellung einer Adresse für den General-Feldmarschall Graf Moltke, welche demselben an seinem 90. Geburtstag überreicht werden soll, wird eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt. Beantragt waren von dem Komitee nur 30 Mark.

**\* Schneidemühl, 11. September.** [Der Männer-Gesangverein „Vra“] hielt gestern unter dem Voritze des Herrn Musikdirektor Koblender eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde in die Beratung über den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, nämlich die Feier des Stiftungsfestes, eingetreten. Der Verein besteht am 9. Oktober d. Js. 7 Jahre. Es wurde beschloffen, das 7. Stiftungsfest am Sonnabend, den 11. Oktober in Dehlke's Saal zu feiern, und zwar mit Familie. Falls Mitglieder ihre nächsten Verwandten — aber auch nur diese — einführen wollen, so sind die Einzuführenden spätestens 8 Tage vor dem Feste dem Vorstandsmitgliede Herrn Bunich anzu-melden. Die Feier soll in Gesangsvorträgen und einem Tanz-fränzchen, sowie Festessen bestehen. Die an dem Feste theilnehmenden Vereinsmitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 1 M., ein etwa eintretendes Minus soll aus der Vereinskasse gedeckt werden. Die Musik wird von Herrn Musikdirektor Koblender gestellt. Nachdem über das Arrangement des Festes eingehend debattiert worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die Sänger blieben noch längere Zeit beisammen, um den Männergesang zu pflegen und sich daran zu erfreuen. (D. B.)

**II Bromberg, 11. Sept.** [Kommunales. Polizeistunde.] Der der hiesigen Stadt auf Grund der lex Huene zugefallene Anteil an dem Ertrage der landwirtschaftlichen Zölle aus dem Rechnungsjahr 1889/90 beträgt: 53,933 Mark. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher die Restaurationen zc. um 10 Uhr pünktlich geschlossen werden müssen. Nur wenige Restaurationslokale sind hiervon ausgenommen.

**II Bromberg, 12. Septbr.** [Zur Schweineeinfuhr.] Gestern Nachmittag hat auf Veranlassen des Ministers unter dem Voritze des Ober-Regierungsraths Peterjen auf der Regierung eine Beisprechung mit Magistratsmitgliedern (Bürgermeister Wilbe, Stadtrath Dahrenstaedt), dem Schlachthausdirektor und dem Vor-stande der Fleischerinnung (Obermeister Heller und Fleischermeister Sommer) in der Angelegenheit betreffend die Einfuhr von ungarischen Schweinen über die österreichisch-ungarische Grenze stattgefunden. Der Minister, so theilte der Vorsitzende mit, sei nicht abgeneigt, die Einfuhr zu gestatten, jedoch unter der Bedingung, daß die Schweine in Ungarn von bestimmten von der Regierung zu bezeichnenden Firmen gekauft werden, daß ferner die in Waggonladungen hier angekommenen Thiere sogleich nach dem Schlachthause geschafft und nach stattgehabter Untersuchung zc. geschlachtet werden. — An eine Öffnung der russischen Grenze sei vor der Hand nicht zu denken.

**\* Thorn, 11. Sept.** [Ein trauriger Unglücksfall] hat sich heute Mittag in unseren Mauern ereignet. Der 18jährige, hoffnungsvolle Sohn des früheren Fleischermeisters hiesigen Rentier J. Lange, Oberleutnant des königl. Gymnasiums, war nach Schluß des Unterrichts nach Hause gekommen und beschäftigte sich in seinem Zimmer mit chemischen Versuchen. Nach wenigen Minuten riß er die Thür zum Wohnzimmer auf, den Seinen zureufend: „Ich muß mich vergiften haben, gebet Milch, holt den Arzt!“ Sofort wurde ihm Milch gereicht, auch Aerzte waren bald zur Stelle, aber jede Hilfe war vergeblich, in ganz kurzer Zeit war der Jüngling eine Leiche. Aus Versehen hatte der Unglückliche Blausäure getrunken. — Der Schmerz der Eltern, die auf so traurige Weise ihren einzigen Sohn verloren haben, ist, nach der „Th. D. Z.“ grenzenlos; der Vorfall ruft allgemeine Theilnahme hervor.

**\* Neuteich, 11. Sept.** [Jugentgleisung.] Der gestern Abend um 7½ Uhr hier fällige Eisenbahnzug aus Tiegenhof (Nr. 628) entgleiste, wie man der „D. Z.“ schreibt, in der Nähe des Dorfes Brodsch dadurch, daß ein Stier, dem Besitzer B. in Brodsch gehörig, überfahren wurde. Die Maschine liegt außerhalb des Geleises auf der Seite, desgleichen hat der nachfolgende Packetzug entgleist. Der nächste Wagen (Postwagen) ist beschädigt. Der Stier ist bis unter den dritten Wagen gerollt und merkwürdiger Weise mit Ausnahme der gebrochenen Vorderbeine äußerlich fast garnicht verletzt. Menschen sind bei dem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Abends um 10 Uhr traf von Dirschau der Rettungszug ein, der sofort die Wiederherstellung des Geleises in Angriff nahm, die voraussichtlich im Laufe des morgenden Tages beendet sein wird. Der Fahrplan erleidet keine Unterbrechung, da die Passagiere auf der Unfallstelle in die bereit stehenden Züge umsteigen. Der Nachts gegen 11½ Uhr von Tiegenhof zur Unfallstelle abgehende Zug hatte fast denselben Unfall gehabt, indem er auf mehrere Pferde stieß und zwei derselben tödtete.

**\* Dirschau, 11. Sept.** [Ein entsetzliches Unglück] trug sich vorgestern um Mitternacht auf unserem Bahnhof zu. Der Hilfsbremser Mathes von hier traf, wie wir der „Dirschauer Zeitung“ entnehmen, um 11 Uhr 35 Minuten von Danzig in Dirschau ein, begab sich zur Schwarzen Brücke, um von dort nach Königsberg zurückzufahren. Da er dort längere Zeit verweilen mußte, begab er sich mit einem Kollegen über die Schienen zu einer in der Nähe befindlichen Restauration, um dort ein Glas Bier zu trinken. Beim Ueberqueren sah der Gefährte einen beim Rangiren abgestellten Wagen heranrollen und sagte zu M.: „Nimm Dich in Acht!“ In demselben Augenblick war es jedoch bereits zu spät. M. erhielt einen Stoß mit dem Buffer, fiel zur Erde und beide Räder gingen ihm über den Fuß. Der Bedauernswerthe wurde in das städtische Krankenhaus befördert, wo er heute früh um 4 Uhr verschied. Der Verstorbenen ist 30 Jahre alt, verheirathet und Vater eines Kindes. — Gestern fand die Section der Leiche des Hilfsbremsers Mathes statt. Als Todesursache wurde Verblutung konstatiert. Die Verletzungen, welche den Tod herbeigeführt hatten, befanden sich an den unteren Gliedmaßen. Es ergab sich, daß sowohl der Unterarm als auch der Oberarm in der Nähe der Kniegelenke mehrmals gebrochen, zum Theil auch vollständig zertrümmert war. Durch die Knochen splitter ist sodann die große Hauptader des Beines zerrissen worden, so daß Verblutung eintrat.

**\* Gollub, 11. Sept.** [Aus Rußland wird eine Entführungsgeschichte] gemeldet. Ein taum zum Badisch gereiftes jüdisches Mädchen aus der Nähe des russischen Städtchens Rypin verliebte sich sterblich in einen mit mehreren Kindern versehenen Chemann katholischen Glaubens, entwendete ihrem Vater 540 Rubel und entfloß mit dem Geliebten über Gollub nach Amerika. Die Eltern, welche gar nicht glaubten, daß ihr Kind Derartiges zur Ausführung bringen könnte, ängstigten sich sehr über das tagelange Fortbleiben des Mädchens, stellten Nachforschungen nach allen Richtungen hin an, in der Voraussetzung, sie wäre verunglückt, und es machten sich auch alle Angehörigen des Mädchens auf die Suche, wobei das Haus unbewacht blieb. Leider blieben alle Nachforschungen fruchtlos, die Angehörigen kehrten zurück, und der Vater erfuhr zu seinem Schrecken, daß ihm inzwischen sein geipartes Vermögen gestohlen war; der Schmerz war nun doppelt groß. Allen Bekannten wurde der Verlust geklagt, bis auch die Ehefrau des verschollenen Mannes davon Nachricht erhielt. Bald stieg in ihr der Verdacht auf, der Gatte wäre mit jenem Mädchen durchgebrannt; sie theilte ihre Vermuthung dem Vater des entflohenen Mädchens mit, der denn auch bald nach

## Adlerflug.

Erzählung von Elisabeth Werner.

[5. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Er legte die Zeichnung sorgfältig wieder an ihren Platz und schlug das nächste Blatt um. „Was soll das heißen? Das ist ja Alexandrine von Landeck! Wie kommt Siegbert zu dem Bilde? Sie hat ihm sicher nicht dazu gesehen, sie sagte mir ja selbst, daß er sich fern hält. Er muß das Gesicht rein aus der Erinnerung gezeichnet haben — etwas idealisirt, aber sonst ganz vortrefflich aufgefaßt — ich könnte es nicht besser machen! Dabei hat ihn die Wiesenheimer Muse jedenfalls nicht inspirirt, das ist ganz in dem Stile, wie er früher in meinem Atelier zu zeichnen pflegte, aber schülerhaft ist es nicht mehr!“

Er blätterte mit steigendem Interesse weiter. Diesmal aber stutzte er doch ein wenig. „Wieder Alexandrine? Ah so, diesmal hat er sie im Profil gezeichnet! — Da ist sie nun zum drittenmal! — Der Junge muß eine ganz merkwürdige Vorliebe für dieses Gesicht haben; nun es ist allerdings schön genug, um einen Maler zu fesseln. — Warum hat er mir denn diese Blätter nicht gezeigt, er muß doch wissen, daß sie sich sehen lassen können!“

Das Buch wurde jetzt einer sehr sorgfältigen und gewissenhaften Prüfung unterzogen. Als sich aber auch auf dem vierten, fünften und sechsten Blatte immer wieder dieselbe Gestalt zeigte, in den verschiedensten Auffassungen und Situationen, bald wie ein Märchenbild aus phantastischen Blumengewinden hervorblühend, bald als Bergfee auf Felsen thronend, bald aus den Fluthen eines Waldsees emporstauend, aber immer unverkennbar Alexandrine von Landeck in ihrer ganzen fesselnden Schönheit, da begann dem Professor ein Licht aufzugehen. „Also so steht die Sache!“ sagte er langsam. „Das war es,

was ihm im Kopfe steckte und darum ging ihm auf einmal die Schönheit der Bergnatur so überwältigend auf. Ich scheine da sein geheimes Archiv entdeckt zu haben, das er den väterlichen Augen verborgen hält. Die Entdeckung wollen wir uns doch zu nutze machen!“

Er steckte das Buch zu sich und knöpfte den Rock zu. Kaum hatte er es in Sicherheit gebracht, als Siegbert zurückkehrte, sehr eilig, sehr aufgeregt und mit ganz erhistem Gesicht. „Sie verzeihen, Herr Professor — ich habe etwas im Walde verloren, wahrscheinlich ist es hier zurückgeblieben. Sie haben doch nichts gefunden?“ „Nicht das Geringste“, log der Professor in großer Gemüthsruhe. „Was hast Du denn verloren?“ „O, nichts von Bedeutung. Ein kleines Buch, das ich gewöhnlich bei mir trage. Es enthielt nur werthlose Skizzen.“ „So?“ meinte Bertold, und sah mit heimlicher Schadenfreude zu, wie der junge Maler in steigender Unruhe die ganze Umgebung nach den „werthlosen Skizzen“ durchsuchte. „Du wirst es auf dem Wege verloren haben“, sagte er endlich. „Ich werde Dir suchen helfen, wir müssen ohnehin nach dem Hotel zurück.“ Damit ergriff er den Arm seines Schülers und schleppte ihn mit sich fort, ganz ungerührt von der sichtbaren Pein und Verlegenheit des jungen Mannes, der keine Ahnung davon hatte, daß sein so angstvoll gesuchtes „geheimes Archiv“ gemüthlich neben ihm her wanderte. Der Professor machte sich leider gar kein Gewissen daraus, es zu unterschlagen.

### Fünftes Kapitel.

Es war am Nachmittage desselben Tages. In dem kleinen Bergorte, der in unmittelbarer Nähe des Fremdenhotels lag, fand heute das alljährliche Festschießen statt, zu dem die Bevölkerung der ganzen Umgegend herbeiströmte. Aber auch viele der Fremden waren erschienen, denen das Volksfest eine willkommene Abwechslung und Unterhaltung versprach. Der festlich geschmückte Ort bot in der That ein lebendiges und

farbenreiches Bild. Die Menge der Landleute in ihren verschiedenen Trachten, das fortwährende Auf- und Abwogen, das jeden Augenblick neue, oft charakteristische Gestalten zeigte, das ganze laute und bunte Leben eines solchen Festes waren eben so neu als anziehend für die Städter. Jetzt, gegen Abend, war das eigentliche Schießen zu Ende. Das Knallen und Jubeln auf dem Schießplatze verstummte und dieser leerte sich mehr und mehr. Desto lebhafter ging es im Orte selbst zu, wo alles sich zusammendrängte und wo Einheimische und Fremde, Städter und Landleute durcheinander wogten.

Mitten durch das fröhliche Getümmel zog Herr Eggert mit seiner gesamten Familie. Als einer der ersten Würdenträger von Wiesenheim war er es gewohnt, sich bei den heimischen Festen leutselig zum Volke herabzulassen und fühlte sich verpflichtet, das auch hier in der Fremde zu thun. Leider aber verunglückte er hier gänzlich mit seinen Leutseligkeitsversuchen, denn einerseits verstand er den Dialekt der Bergbewohner nicht, andererseits konnten diese sich in seine Anschauungs- und Ausdrucksweise durchaus nicht finden. Trotzdem forderte er seinen Pflege Sohn fortwährend auf, „Studien“ zu machen, wobei er jedoch nicht mangelte, ihm dieselben bis in das Detail hinein vorzuschreiben. „Sieh! Dir diese Erscheinung an, Siegbert“, sagte er, auf ein hübsches, etwas derbes Bauernmädchen weisend, „die Studie sollstest Du Dir nicht entgehen lassen. Dies Mädchen, als Hirtin hoch oben auf einer einsamen Alm, mit schwermüthvoller Sehnsucht in die Ferne blickend — im Hintergrunde eine Sennhütte mit lieblich wehenden Röhren und einigen Lämmern — dazu Abendroth, Apenglühen und abziehendes Gewitter — das müßte ein Bild werden: Ein Bild, mit dem Du auf der nächsten Ausstellung alle übrigen schlägt!“ „Aber Papa, die Hirtinnen pflegen gewöhnlich nicht mit schwermüthvoller Sehnsucht in die Ferne zu blicken“, warf Siegbert ein, „und diese wird es



Hamburg und Bremen telegraphirte. Die Ausreißer hatten sich inzwischen in Berlin mehrere Tage amüfirt und einen Theil des Geldes verprakt, und als sie nun in Hamburg eintrafen, wurden sie von der Polizei festgenommen und wieder zurückgebracht.

**Schloppe**, 11. Septbr. [Prämirt. Unfall. Lehrer-Verammlung.] Auch ein hiesiger Gewerbetreibender, nämlich der Klempner- und Dachdeckermeister Ernst Seide, ist auf der schlechten Gewerbaustellung in Venedig in Oesterreich prämiert worden. Derselbe erhielt für einen von ihm erfundenen Dachkitt zur Reparatur schadhafter Pappdächer die bronz. Medaille. — Von einem vollbeladenen Heuwagen wurde das vierjährige Kind des Arbeiters Vortenhagen in Brelowitz so unglücklich überfahren, daß demselben ein Bein zweimal gebrochen wurde. — Vorgestern hielt der Lehrerverein Schloppe-Tisch hier selbst eine Verammlung ab. In derselben berichtete Lehrer Walberg Jüger über den VIII. Deutschen Lehrertag in Berlin. Der Verein beschloß am 15. November sein Stiftungsfest zu feiern. (D. B.)

**Tilfit**, 11. Septbr. [Zwei Menschen verbrannt.] Vor einigen Tagen brach, anscheinend von ruchloser Hand angelegt, um 5 Uhr Nachmittags auf dem Grundstücke des Besitzers Emil Bongehr zu Neu-Bogdahn Feuer aus. Als die auf dem Hofe befindliche Mutter des Genannten dies bemerkt hatte, lief sie in das Wohnhaus, um noch Etwas zu retten. Inzwischen hatte sich das Feuer von einem Nebengebäude auf das Wohnhaus erstreckt und so schnell um sich gegriffen, daß es ihr nicht mehr gelang, herauszukommen. Ein jüngerer Bruder des Besitzers stürzte sich darauf in das brennende Haus; er vermochte die Mutter aber nicht zu finden und kehrte, mit Brandwunden bedeckt, zurück. Als er über die Schwelle trat, wurde er von dem herabfallenden brennenden Strohdache niedergeworfen und konnte nur mit vieler Mühe hervorgezogen werden. Die erlittenen Brandwunden waren aber so schwer, daß er heute starb. Von dem Leichnam der in den Flammen gebliebenen Mutter ist noch nichts gefunden. (Tilf. Btg.)

**Belstin**, 11. Septbr. [Ueberfahren.] Der von Bromberg kommende Abendpersonenzug ist kürzlich einer großen Gefahr glücklich entgangen. In der Gegend von Belstin überfuhr der Zug sechs Pferde, von welchen vier sofort getödtet und zwei so gefährlich verletzt wurden, daß sie getödtet werden mußten. Die Kleinfuhr- und Knochenteile hatten sich in die Betriebsräder der Maschine verwickelt, daß dieselbe zum Stehen kam, ohne jedoch eine Beschädigung erlitten zu haben. Nach einem dreiviertelstündigen Aufenthalt konnte der Zug wieder in Bewegung gesetzt werden. (Belst. Btg.)

**Oberpreitischen**, 11. Septbr. [Altarbilder.] Die einen nicht unbedeutenden historischen Werth besitzenden Altarbilder der hiesigen sogenannten Nothen Kirche, welche wohl das älteste Gotteshaus auf Weilen im Umkreise sein dürfte, sind jetzt der historischen Gesellschaft zu Vöden überwiesen worden.

### Landwirtschaftliches.

**v. Virschtriegel**, 11. Sept. [Hopfen- und Grummeternte.] Die Hopfenernte ist in hiesiger Gegend fast überall beendet. Das geerntete Quantum ist jedoch nicht bedeutend und kommt kaum einer halben Ernte gleich. Die Qualität dagegen ist durchweg eine gute. Obwohl der Hopfen noch nicht überall trocken ist, hat das Verkaufsgeschäft doch schon begonnen. Die hiesigen und auch mehrere auswärtigen Handelsleute waren gestern und heute den ganzen Tag auf den Weiden und besuchten namentlich die Produzenten in den umliegenden Dörfern und Hausländereien. Es wurden auch bereits mehrere Ballen Hopfen nach der Stadt gebracht, welche zum Preise von 150—180 Mark pro Hentner angekauft worden sind. — Nach Beendigung der Hopfenernte hat hier die Grummeternte allgemein begonnen. Derselbe macht, da seit länger als 8 Tagen trockene Witterung herrscht, recht gute Fortschritte. Auch sind die Weiden nach erfolgter Auskräutung der Obra viel trockener geworden, denn das Wasser ist in den letzten beiden Wochen mehrere Fuß gefallen. Der Ertrag ist quantitativ ein guter, qualitativ dagegen ein wenig befriedigender, weil das Gras auf den nassen Weiden meist grob geworden ist und Schlämme angeheftet hat. Futtermangel ist trotzdem nicht zu befürchten, weil der Strohbericht ein sehr reichlicher ist und auch Klee und Seradella gut gerathen sind.

### Handel und Verkehr.

**Reichsmünzen.** Im verfloffenen Monat August sind in den deutschen Münzstätten an Goldmünzen nur Kronen und zwar im Betrage von 2902 830 M. auf Privatrechnung geprägt worden; an Nickel-Münzen: Reupfennigstücke für 230 141 40 M., Fünft-pfennigstücke für 42 909 50 M.; an Kupfermünzen: Gupfennigstücke für 41 206 37 M.; Silbermünzen sind ebenso wie im Juli dieses Jahres nicht zur Prägung gelangt.

**Die Weinindustriellen** hatten bereits früher den Versuch unternommen, ein Syndikat für den Knocheneinkauf zu bilden, um billigeres Rohmaterial zu erhalten. Diese Versuche sind damals

ge scheitert. Inzwischen sind die Knochen- und Kohlenpreise und Arbeitslöhne noch gestiegen, während die Preise für den Wein zurückgingen, weil der Export nachließ. Es soll daher auf Anregung süddeutscher Fabrikanten eine allgemeine Produktions-Einschränkung in Aussicht genommen werden.

**Eisenpreis.** An der gestrigen Berliner Börse wurde das Gerücht verbreitet, daß in Süddeutschland der Walzeisenpreis um 20 M. herabgesetzt worden wäre.

**Fälschung russischer Getreidefrachtbrieife.** Nach einer Mittheilung der Thorner Handelskammer ist in jüngster Zeit mehrfach der Versuch gemacht worden, gefälschte Duplikat-Frachtbrieife über auf russischen Stationen aufgefrieses Getreide und Kleie an den Mann zu bringen und zwar mehrfach mit gutem Erfolge. Bekanntlich ist in Rußland nur der Inhaber eines Duplikatfrachtbrieifes, sogen. Kupons, berechtigt, die darin bezeichneten Waaren in Empfang zu nehmen. In Folge dessen werden derartige Kupons, da sie Werthobjekte darstellen, gekauft oder beliehen. Darauf fußend, soll nun eine Fälscherbande auf verschiedenen russischen Stationen ein oder zwei Sack Getreide aufgefrieset haben und zwar im Gewicht von 6 Pnd, die Sackzahl durch Beifügung einiger Ziffern und das Gesamtgewicht durch Hinzufügen der Zahl „10“ so gefälscht gefälscht haben, daß selbst einem geübten Auge die Fälschung zu erkennen kaum möglich ist. Im Interesse des Publikums wird von diesen Manipulationen Kenntniß gegeben.

**Zur Organisation des landwirtschaftlichen Nachrichtenendienstes.** Auf dem internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Wien hat der ehemalige elässische Unterstaatssekretär Dr. von Mayr aus München die Organisation des landwirtschaftlichen Nachrichtenendienstes entweder auf berufsgenossenschaftlichem oder auf staatlichem Wege befürwortet. Der bisherige Nachrichten-dienst habe sich allmählich auf Grund einer Koalition der Getreidehändler entwickelt und diene in der Hauptsache den Interessen der Börse. Das Monopol dieses für die Preisbildung hochwichtigen Nachrichtenendienstes dürfe aber nicht einer händlerischen Koalition überlassen werden, es sei vielmehr der Nachrichtenendienst auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage zu organisiren. Der staatlich organisierte Nachrichtenendienst soll umfassen: 1) Witterungsberichte, 2) Ermittlungen über den muthmaßlichen Ernteausfall und Viehstand, 3) Ermittlungen über die vorläufigen Ernteeergebnisse, 4) endgiltige Feststellungen der Anbau- und Ernteverhältnisse sowie des Viehbestandes. Diesen Anträgen ertheilte der Kongreß seine Zustimmung.

**Russische Noten.** Die bedeutende Steigerung, welche der Kurs an gestriger Berliner Börse von Neuem erfuhr, wollte ein Börsegerücht auf Zwangsbedeckungen zurückführen. Andererseits verlautete von Käufern für Oesterreicher Rechnung.

**Neue russische Spiritus-Gesellschaft.** Aus Petersburg, vom 8., wird geschrieben: Es ist eine Aktien-Gesellschaft in Bildung begriffen, welche in der Umgegend von Petersburg Destillationen zur Rectifizierung von Spiritus zu errichten beabsichtigt. Die Erzeugnisse der Gesellschaft sollen jedoch nur zu Exportzwecken dienen.

**Vom oberösterreichischen Steinkohlenmarkt.** Die „Schlei. Btg.“ schreibt: Die infolge anhaltender Niederschläge eingetretene kalte und bößliche Witterung hat vorzeitig einen starken Bedarf für Hausbrandmaterial hervorgerufen, infolge dessen die Förderung auf sämtlichen Gruben voll aufgenommen wurde und die frisch geförderten Kohlen schlank zur Verladung kamen. Der an sich reichliche Abatz im Inlande wurde durch beträchtliche Ausfuhrmengen unterstützt, indem außer dem regelmäßigen Verant nach Wien und böhmischen Plätzen nicht unbedeutende Bezüge in Kohlen besserer Sorte seitens der Zuckerfabriken in Rußland und Galizien gemacht wurden. Das Kohlengeschäft erlitt daher keine Einbuße, trotz der Preissteigerungen, welche am 1. d. Mts. auf sämtlichen Gruben in Geltung traten und je nach Qualität für gute Marken eine Heraushebung von 5—8 Pf., für geringere von 3—5 Pf. pro 50 Kilo bedangen. Im örtlichen Verlaufe stellten sich daher in la-Marken: Stück-, Würfel- und Rußkohlen 42—48 Pf., Ruß II. 38—42 Pf., Förderkohlen 38—43 Pf., Klein- und Erbskohlen 25—30 Pf., Staubkohlen 8—14 Pf.; II. Marken: Stück- und Würfelkohlen 38—42 Pf., Rußkohlen 36—40 Pf., Förderkohlen 32—36 Pf., Erbs- und Kleinkohlen 20—25 Pf., Staubkohlen 6 bis 10 Pf. pro 50 Kilo Grube. Der Verant zu Wasser erlitt eine erhebliche Störung durch das Hochwasser, welches an der Böhmerwälder Mündungstelle den Fahrzeugen nicht mehr gestattete, unter die Kippvorrichtungen zu fahren. Im Kohlenmarkt ließ die Nachfrage zu wünschen übrig, jedoch verblieb die Produktion an Kohlen auf der bisherigen Höhe. Der Abatz der Nebenprodukte, Theer und schwefelhaltiges Ammoniak, ist ein schlanker. Die Arbeiterverhältnisse sind durchaus befriedigend. Die neuen Anlagen auf den Gruben „Hohenzollern“, „Gräfin Laura“ und „Myslowitz“ gehen ihrer Vollendung entgegen.

**Amerikanische Getreide-Ernte.** Washington, 10. Sept. Nach dem Bericht des Ackerbau-Bureaus für August sind die Weizen-saaten durch die Dürre sehr beschädigt und ist der Durchschnitts-

stand mit 70<sup>1</sup>/<sub>10</sub> der niedrigste seit 1881. Der allgemeine Durchschnittsstand für Weizen ist seit dem Monat Juli ebenfalls beträchtlich zurückgegangen. Der Haferstand ist der niedrigste, der je berichtet worden und der Ernteertrag der kleinste seit 20 Jahren. Der Stand von Roggen und Gerste ist ebenfalls bedeutend niedriger.

**Baumwoll-Ernte in Amerika.** Washington, 10. Sept. Dem Berichte des landwirtschaftlichen Bureaus zufolge ist der Stand der Baumwollernte gegenwärtig nicht so günstig wie in den letzten Monaten. In der atlantischen Küste wurde derselbe durch Frost, Regen und Abfallen der Blätter um 8 Prozent verschlechtert, in Südkarolina, Georgia um 9 Prozent, in Alabama ist ein hoher Stand; in Tennessee ist derselbe gut behauptet. Der allgemeine Durchschnitt ist von 89<sup>5</sup>/<sub>10</sub> auf 85<sup>5</sup>/<sub>10</sub> zurückgegangen. Der Baumwollenspinne hat von Georgia bis Texas sehr großen Schaden angerichtet.

**London**, 10. Sept. [Original-Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg & Pollak.] Der Markt ist ruhig und die hohen Preise, die verlangt werden, lassen ein lebhaftes Geschäft noch nicht aufkommen. Die Nachfrage ist gering und hauptsächlich nur für gute bis feine Hopfen, wovon noch wenig am Markte ist. Alle anderen Sorten sind zu 2 Pfd. Sterl. gegen vorige Woche gewichen. Preise für englische Sorten von 8 Sh. bis 15 Pfd. Sterl. pro Ztr. Von fremden neuen Hopfen ist noch nichts am Markte, mit Ausnahme einiger Alost, wofür 6 Pfd. Sterl. verlangt werden. Das Geschäft in alten Hopfen liegt augenblicklich ganz darnieder. Die Blüde wird jetzt allgemein und das schöne Wetter der letzten acht Tage verspricht eine ausgezeichnete Qualität für die Späthopfen. Der Import während der vorigen Woche betrug 149 B. von Hamburg, 730 B. von Biffingen und 20 B. von Rotterdam. Der Import während der 8 Monate betrug in 1888 65 793 Ztr., 1889 60 700 Ztr., 1890 69 944 Ztr.

### Börsen-Telegramm.

Berlin, 12. Septbr. Schluß-Course.			Not. v. 11.
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	190 50	188 25	
do. April-Mai	192 75	190 75	
Roggen pr. Septbr.-Oktbr.	173 50	171 75	
do. April-Mai	163 50	161 25	
Spiritus (nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 11.
do. 70er loco	42 20	42 80	
do. 70er September	41 40	41 90	
do. 70er Septbr.-Oktbr.	41 30	41 60	
do. 70er Oktbr.-Novbr.	38 60	38 20	
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37 60	37 20	
do. 50er loco	—	—	

Konsolidirte 4 1/2 % Anl. 106 60			Not. v. 11.
31	99 80	99 90	
Bof. 4 1/2 % Pfandbr.	101 90	101 80	
Bof. 3 1/2 % Pfandbr.	98	98	
Bof. Rentenbriefe	103 20	103 25	
Deutr. Banknoten	181	180 80	
Deutr. Silberrente	80	81 10	
Ruß. Banknoten	260 75	258 90	
Ruß. 4 1/2 % Pfandbr.	102 75	102 75	
Österr. Subb. E. S. Anl.	103 90	103 40	
Marz-Ludwigshafen	121 75	121 50	
Marz-L. Marz bto	71 10	70 75	
Italienische Rente	95 40	95 60	
Ruß. 4 1/2 % Anl. 1880	97 75	97 75	
bto. zw. Orient Anl.	82 30	81 40	
Präm. Anl. 1886	175 25	175 25	
Rum. 6 1/2 % Anl. 1880	102 50	102 75	
Türk. 12 % Anl. 1910	19 10	19 10	
Bof. Spritfabr. S. A.	—	—	
Ges. Werke	163	162 50	
Schwarzlopt	275	273	
St. Br. S. A.	97 60	95 60	
Rachbäre Staatsbahn	114 40	114 75	
Distonto	229 75	—	
Böln. 5 1/2 % Pfandbr.	75 40	75 —	
Böln. Liquid.-Pfandbr.	71 80	71 40	
Ungar. 4 1/2 % Goldrente	91 20	91 20	
Ungar. 5 1/2 % Papierr.	89 40	89 60	
Deutr. Kred.-Akt.	175 40	175 75	
Deutr. fr. Staatsb.	114 50	114 40	
Bombarden	68 40	68 25	
Konsolidirung			Not. v. 11.
fest			
Znoworaz Steinsalz	49	50	
Alfimo:			
Dur-Bodenb. E. S. A. 244	75	244 75	
Gesetzhaabahn	106 50	107 25	
Gastler	92 50	93 25	
Schweizer Etr.	163 30	170 75	
Verl. Handelsgefell.	172 25	172 —	
Deutsche B. Akt.	169 25	168 75	
Distonto Kommand.	230 25	229 25	
Königsbr. Leutab.	157 75	157 25	
Bachumer Gußstah.	1172 60	1171 50	
Ruß. B. f. ausw. S.	84 25	84 —	

### Marktberichte.

**Berlin**, 12. Sept. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 223 Kinder. Circa 60 Stück geringer Sorte wurden zu Montagspreisen umgelegt, das Geschäft war sehr matt. An Schweinen wurden aufgetrieben: 2018. Für gestern war bei langsamem Geschäft Montagspreise nicht ganz erreichbar, heute trafen, durch Zugverspätung noch 230 Stück ein, die jedoch ohne Nachfrage blieben. Prima, nur wenig vertreten, 63 bis 64

nun vollends nicht thun. Das Gesicht des Mädchens ist, wenn auch hübsch, doch gänzlich unbedeutend und nichts sagend. „So idealisire es!“ rief Eggert, beleidigt durch den Widerspruch. „Ein Künstler kann das, muß das können. Er muß verstehen, die rohe Wirklichkeit zu veredeln und zum Ideale zu erheben. Aber Du scheinst mir sehr wenig Lust dazu zu haben! Ich will nicht hoffen, daß Du im Ernste beabsichtigst, statt einer unschuldsvollen Hirtin das Banditengesicht dieses Adrians Tucherer für eines Deiner Bilder zu benutzen, sonst würde ich —“

Er hielt erschrocken inne und prallte drei Schritte zurück, denn er sah urplötzlich das „Banditengesicht“ unmittelbar vor sich. Es war Adrian selbst, der vor ihm stand und scharf fragte: „Was solls, Herr Eggert?“ „Nichts“, beeilte sich dieser zu versichern, „durchaus nichts, lieber Tucherer! Ich rief Sie nicht.“ „Ich hörte nur meinen Namen“, sagte Adrian, „und da wollte ich mich doch melden. Wenn Sie etwas von mir wollen — da bin ich!“

Seine Augen, die halb verächtlich und halb drohend auf dem kleinen Mann ruhten, verrathen, daß er die Aeußerung gehört hatte. Das schien auch dem Stadtverordneten klar zu werden, denn er retirirte schleunigst hinter Siebert, den er als Schutzwehr gegen etwaige Angriffe des Gefürchteten betrachtete. Das erwartete Attentat unterließ aber für diesmal, denn gerade jetzt erschienen die Musikanten, von einer jubelnden Kinder-schar begleitet, und ihnen folgte die Schaar der Tanzlustigen. Während sie sich ihren Weg durch die Menge bahnten, gab es ein allgemeines Drängen und Stoßen und dabei wurde Siebert von den Seinigen getrennt. Als der Zug vorüber war, war auch der Stadtverordnete mit Frau und Tochter verschwunden, wahrscheinlich hatten sie sich dem Strome angeloscht, der nach dem Wirthshause zog.

Siebert gab sich nun allerdings keine besondere Mühe, die Verlorenen wieder aufzufinden. Er athmete unwillkürlich

auf, als er sich allein sah, und wandte sich zu Adrian, der an seiner Seite geblieben war und jetzt forschend sagte: „Sie müssen es wohl hüben bei dem Herrn Vater, daß Sie gezeichnet haben? Wenn ich Ihnen zur Last bin, so sagen Sie es nur frei heraus, Herr Siebert, ich gehe schon!“ „Nein“, entgegnete der junge Mann rasch, denn er fühlte die Bitterkeit in diesen Worten. „Ich freue mich, Sie zu treffen, ich wollte Ihnen ohnehin meinen Glückwunsch sagen. Wir hörten es schon vorher, daß Sie den Preis bei dem heutigen Schießen davon getragen haben und der unbestrittene Sieger geblieben sind.“ Adrian warf mit der ihm eigenen trozigen Bewegung den Kopf zurück. „Ja, ich denke, ich habe es den anderen gezeigt, daß der Tucherer sie alleammt meistert, wenn es aufs Treffen ankommt!“ Es sprach wohl Genugthuung aus diesen Worten, aber doch nichts von dem freudigen Stolz des jungen Schützen, der im Wettkampfe mit so vielen Anderen Sieger geblieben ist. Auch Adrians Gesicht war nicht heller als sonst, es ruhte der alte, finstere Ausdruck darauf, und es waren auch keine Freunde und Genossen bei ihm, die ihm den Sieg mitfeiern halfen. Die anderen Schützen zogen jetzt in einzelnen Gruppen nach dem Wirthshause, um dort den Tag fröhlich zu beschließen. Tucherer hatte sich abgefordert, er schien ganz allein zu sein.

Er stand mit dem jungen Maler mitten unter der Menge, die sich gerade hier vor einer Schaubude zusammen drängte, aber schon nach wenigen Minuten war der Raum um die beiden weiter geworden. Die Zunächststehenden traten zufällig oder absichtlich zurück. Man machte ihnen offenbar Platz. Siebert nahm das als eine Höflichkeit, die man ihm in seiner Eigenschaft als Fremder zu Theil werden ließ, und machte eine scherzhafte Bemerkung darüber. Adrian erwiderte keine Silbe, aber er schoß einen seltsamen Blick auf die höflichen Leute.

Sie gingen langsam weiter und gelangten auf den Kirch-

platz, der jetzt den Mittelpunkt des ganzen festlichen Treibens bildete. Aus den Fenstern des Wirthshauses, das der Kirche gegenüber lag, erklangen schon die Tanzweisen und auf dem Plage selbst sah und stand alles in bunten Gruppen durcheinander, überall gab es Händeschütteln, Zurufe und Gelächter, und die Abendsonne schien golden herab auf all dies laute und lustige Leben. Auch Siebert wurde davon so angezogen, daß er es Anfangs gar nicht bemerkte, daß sein Begleiter fast ebenso fremd und einsam durch das Gewühl ging, wie er selbst. Adrian war doch allen bekannt, er hatte die Ehren des heutigen Tages davon getragen, aber Niemand schien sich dessen zu erinnern. Er wechselte wohl hin und wieder mit einigen einen Gruß und ein paar Worte, man gab ihm auch Rede und Antwort, aber keine Hand streckte sich ihm entgegen, kein Zuruf begrüßte ihn, Niemand lud ihn zum Niederlegen ein.

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Büchertisch.

Die zunehmende Fleischtheuerung ist nach der Ausführung kompetenter Beurtheiler nicht als vorübergehende Sklamität anzusehen, sondern beruht auf Ursachen, welche dauernd wirken werden. Da muß sich jeder Familienvater mit beschränkten Mitteln einrichten und so ist es verständlich, darauf hinzuweisen, daß nach dem Beispiel der Vegetarianer Fleisch sehr gut zu entbehren ist, daß die Abkaffung sogar allerlei Vortheile, namentlich in gesundheitlicher Beziehung bietet. Wer es für gerathen erachtet, einen Versuch zu machen, der lasse sich für 1 1/2 Pf. incl. Porto von Schmolz und v. Seefeld Nachf. in Hannover das „Einfache Kochbuch von A. v. Seefeld“ kommen. Dasselbe ist bereits in 12 starken Auflagen erschienen und enthält die Kochvorschriften zu Gerichten ohne Fleisch, wie sie für einen gut bürgerlichen, einfachen Haushalt brauchbar sind. Außerdem handelt es von allerlei andern praktischen Dingen, z. B. Kinder- und Kranken-diät, Brotdack, Erleichterungen im Haushalte, kurz es enthält auf 22 Seiten eine Fülle guten Rathes.



M. Zweite Qualität 50—52 M. An Kälber waren aufgetrieben: 816. Das Geschäft war zwar ruhig, im allgemeinen aber gut. Preise: I. 61—64 Pf., II. 57—59 Pf., III. 53—55 Pf. Hammel: 259, blieben umsatzlos.

**Breslau, 12. Septbr. 9/10 Uhr Vorm. [Privat-Bericht.]**  
Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm weißer 18,30 bis 19,00 bis 19,90 Mark, gelber 18,20 bis 18,90 bis 19,60 M. — Roggen in sehr fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 16,70—16,90—17,50 Mark. — Gerste gut veräußert, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 13,00 bis 14,00 M., weiße 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinsten über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderungen, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderungen, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Vittoria 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken ohne Aenderungen, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mark. — Delsaaten in ruhiger Stimmung, — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schief. 12,25—12,50 M., fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinölchen gefragt, per 100 Kilogramm schiefliche 16,00 bis 16,50 M., fremde 15,00—15,50 Mark. — Palmkernölchen preisstehend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 19,00—21,50—23,70 Mark, Wintererbsen per 100 Kilogr. 18,80—21,00—23,20 M. — Weizen gut veräußert, per 100 Kilogr. inkl. Saß Brutto Weizenmehl 00 29,00—29,50 Mark, Roggen-Hausbrot 27,25 bis 27,75 Mark, Roggen-Zuttermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 M.

### Vermischtes.

† **Der Selbstmord einer deutschen Dame** erregt in Mailand großes Aufsehen. Am Sonntag sprach bei dem Pförtner des Ospedale Maggiore eine elegant gekleidete, etwa 40jährige Dame vor. Der Pförtner verstand sie nicht und rief den Dr. Cozzi herbei, bei welchem die Dame in deutscher Sprache nach dem Dr. Polacco, einem anderen Arzte der Anstalt, sich erkundigte. Da dieser nicht anwesend war, so nannte man ihr seine Wohnung, und die Dame begab sich dorthin. Sie traf ihn jedoch nicht zu Hause, und als der Doktor um Mitternacht heimkehrte, fand er einen Brief vor. Er hatte denselben kaum gelesen, als er zur Präfectur eilte und um einen Polizisten bat, mit welchem er sich zum Kirchhof Monumentale begab. Der Kirchhofswärter war über so späten Besuch nicht wenig erstaunt, noch erstaunter jedoch war er über die Frage der Herren, ob nicht Abends eine Dame das Thor passiert oder ob er einen Schuß vernommen hätte. Der Wärter wußte von nichts und versicherte, daß die Wächter des Kirchhofs ihren abendlichen Rundgang gemacht, ohne etwas Verdächtiges bemerkt zu haben. Dr. Polacco rief: „Das ist unmöglich! Hier in diesem an mich gerichteten Brief zeigt mir eine Dame an, daß sie sich heute Abend auf dem Grabe ihrer Tochter tödten werde.“

Wir müssen dieses Grab suchen, damit wir das Schreckliche vielleicht noch verhindern.“ Der Wärter bejorgte jetzt Lichte, die Todengräber wurden geredet und in der dunklen Nacht begann das schaurige Suchen. Man vernahm endlich ein leises Röcheln, und als man dem Schalle nachgegangen war, da fand man hingestreckt an einem Monument den Körper der Dame. Ihre Hand hielt trampfhaft ein mit Blut bedecktes Rasirmesser umschlossen. Es war das Instrument, mit welchem sie sich eine klaffende Halswunde beigebracht, aus der ein breiter Blutstrom das Grabmal und ihre Kleidung roth gefärbt hatte. Die Selbstmörderin athmete noch leise. Dr. Polacco suchte die Wunde zu schließen, und dann trug man die unglückliche Frau vorsichtig in einen Wagen, der sie nach dem Ospedale brachte. Nach dem bis Montag Abend reichenden Bericht lebte sie dort noch, wenn auch in einem Zustande, der die Hoffnung an ihr Aufkommen als sehr trügerisch erscheinen läßt. Die Dame ist eine Frau Fischer aus Ratibor. Sie hatte ihre Tochter Gertrud, ihr einziges Kind, nach Mailand gegeben, damit die hochtalentirte junge Dame an dem dortigen Konservatorium Musik studire. Vor einem Jahre erkrankte Gräulein Fischer, und trotz der aufopferndsten Pflege seitens des Dr. Polacco und der aus Deutschland herbeigekommenen Mutter starb die „blonde Gertrud“, so hatten sie die Professoren getauft. Die Mutter war dann wieder nach ihrer Heimath zurückgekehrt, aber am Todestage der Entschlafenen war sie nach dem jenen Mailand geeilt, um auf dem Grabe ihrer Tochter das eigene Leben zu enden.

† **Reinther Bühnenfestspiele.** Frau Cosima Wagner, Kommerzienrath Groß, Generaldirektor Levi, Hofkapellmeister Wottl und Regisseur Fuchs hielten, wie man der „Frankfurter Zeitung“ schreibt, dieser Tage zu München Beratungen über die nächstjährigen Bühnenfestspiele. Es wurde beschlossen, außer „Paris“ und „Lannhäuser“ auch „Tristan und Isolde“ aufzuführen. Einladungen an die Künstler, deren Mitwirkung man wünscht, sind bereits hinausgegangen.

\* **Beine gerade.** Im Nachlasse einer zu New York verstorbenen alten Frau Barbara Schneider, die einen Teil ihres Nachlasses wohlthätigen Anstalten zuwandte, fand sich ein altes, vergilbtes Papier, das die Aufmerksamkeit des Coroners nicht wenig fesselte; es war nämlich ein Reisepaß, welchen der Oberamtmann von Alen im Jahre 1849 der damals noch jungen Barbara Schneider, geb. Steck, aus Fannensstiel, Oberamt Alen, ausgestellt hatte. In dem Signalement heißt es nach Angabe von Name, Alter, Stand und Heimathsberechtigung unter Anderem: Größe: 5 Fuß 8 Zoll. Gesicht: hübsch. Haare blond. Wuchs: schlank und — fast unglaublich — Beine gerade. Die Newyorker Staatszeitung bemerkt zu dieser Mittheilung: „Die rührende Genauigkeit, mit der im denkwürdigen Jahre des Heils 1849 ein königlicher Oberamtmann in Schwaben das Signalement eines auf Reisen gehenden Landeskindes aufnahm, erscheint als kulturgeschichtliches Moment zu bedeutend, als daß dasselbe verschwiegen werden dürfte. Wie das ein schwäbischer Oberamtmann in der vormärzlichen Zeit wohl angestellt hat, um zu konstatiren, ob die auswandernden Landesfinder weiblichen Geschlechts gerade oder krumme Beine hatten! Die Welt hat sich seitdem ein paar Mal umgedreht. In Schwaben wie im übrigen Deutschland brauchen die Leute keinen Paß mehr, und wenn auch die Schwabenmädchen, wie man sich auf jedem hiesigen Schwabenfeste überzeugen kann, noch ebenso dralle und gerade Beine haben, wie im Jahre 1849, so wird dieser Umstand, dank der fortgeschrittenen Kultur, doch nicht mehr von einer hohen Obrigkeit konstatirt und im Paße vermerkt.“

### Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 6. bis einschließlich 12. September wurden angemeldet:

#### Aufgebote.

Schneider Janak Nowinski mit Marie Stolska. Arbeiter Adalbert Wozniak mit Antonie Zielska. Arbeiter Johann Hoffmann mit Wittve Antonie Blasiecka, geb. Gielba. Sergeant Otto Schmidt mit Hedwig Zimmer. Maurer Mikobemus Hoffmann mit Belagie Braun. Premier Guitav Hain mit Wanda Müller. Maurer Franz Zwajinski mit Franziska Jezierska. Brettschneider Andreas Wierzbicki mit Wittve Antonie Nowacka geb. Krzyzozjczak. Prattischer Arzt Dr. Stanislaus Wazarewicz mit Klaudia Sobeska.

#### Eheschließungen.

Schuhmacher Peter Wozniak mit Wittve Stanislaw Grzeskiewicz geb. Janicka. Arbeiter Johann Zacharycz mit Julianna Bedynska. Schmied Andreas Ceglowski mit Katharine Krzyzozjczka. Kaufmann Jakob Moses mit Hedwig Schönfeld. Gefangenenaufseher Paul Kaiser mit Karoline Hoffmann. Arbeiter Valentin Jablonski mit Severine Kluj. Kaufmann David Schendel mit Rosalie Fischer. Maurer Matthias Teisner mit Wittve Agathe Buhlig geb. Kozlowska. Pensionirter Bahnwärter Karl Kiese mit Wittve Johanna Springer geb. Kuppel.

#### Geburten.

Ein Sohn: Haushälter August Weigmann. Viehhändler Leo Jezierski. Schiffer Ludwig Zagorski. Sergeant Albert Hille. Zeichner Josef Witkowski. Schlossermeister Adolf Dublowski. Badermeister Lorenz Wolniowicz. Kupfermeister Moritz Simon. Schmiedemeister Julius Belich. Arbeiter Josef Przybylski. Tischlermeister Adolf Maack. Landchaftsregistrator Paul Belich. Dachbeder Josef May. Arbeiter Valentin Czubel. Arbeiter Franz Rajkowski. Tischler Woleslaus Morawski. Unvereh. S. Sattler Josef Czys. Speibeur Nathan Tuch. Müller Theodor Piechocki. Arbeiter August Sprenger. Arbeiter Johann Witkowski. Maurer Rudolf Abraham. Arbeiter Albert Dworzaczak. Schuhmachermeister Ernst Triebwasser. Kellner Paul Hajduk.

Eine Tochter: Schneider Josef Michalski. Schneider Marcell Pawlicki. Diener Konstantin Drezwski. Arbeiter Anton Cieslewicz. Maurer Alexander Bobkowski. Feldwebel Ernst Lubig. Arbeiter Ludwig Wielat. Unverehel. R. Handelsmann Meier Cohn. Arbeiter Paul Komalski. Schuhmacher Johann Marciniak. Droßchenbesitzer Adalbert Milczynski. Schneider Josef Marecki. Telegraphendirektor Arthur Ebel. Arbeiter Karl Hofinski. Korbmacher Alexander Lawicki. Stellmacher Stanislaus Gramza.

#### Sterbefälle.

Maurer Heinrich Münsberg 52 J. Marie Bauer 4 Wochen. Richard Zapfe 2 M. Lumpenhändler Andreas Wielat 54 Jahr. Unverehelichte Anna Springer 32 Jahr. Unverehelichte Franziska Jozwiak 23 Jahr. Kurt Reichelt 11 Tage. Louise Schiedel 2 Jahre. Hedwig Seif 1 Jahr. Vittoria Appelt 1/2 Jahr. Helene Tomaszewska 4 M. Frau Klara Holes 64 J. Hermann Verdas 16 M. Wenzeslaus Kiazkiewicz 13 J. Schmiedemeister Ludwig Schulz 58 J. Arbeiter Anton Szarynski 58 J. Edmund Szymanski 12 J. Wittve Wilhelmine Wolff 89 J. Gustav Haase 10 M. Lucie Opitz 1 J. Magistratsbureauärzter Wilhelm Elmer 36 J. Wittve Hedwig Krause 80 J. Gertrud Strud 10 M. Helene Kubiat 6 M. Hildegard Anders 4 M. Guitav Klotowski 11 J. Maurer Julius Wagowski 59 J. Schuhmacher Kaspar Ciepielski 30 J.

### Amtliche Anzeigen.

#### Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister sind bei Nr. 207, wofolbst die Aktiengesellschaft in Firma Bazar Poznański mit dem Sitz zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragungen bewirkt worden:

I. In Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung vom 20. Dezember 1887 ist das Grundkapital der Gesellschaft um den Betrag von 42 000 M. durch Zurückzahlung und Vernichtung der Aktien Nr. 1 bis 27 einschließlich und Nr. 48 herabgesetzt worden. 13616

II. In der Generalversammlung vom 13. Dezember 1889 sind

1. der Nittergutsbesitzer Joseph Graf Mielzynski zu Jwno, 2. der Rentier Stephan v. Zakrzewski zu Posen, 3. der Nittergutsbesitzer Mieczyslaus Graf Kwilecki zu Oporowo, 4. der Nitterguts-Besitzer Boleslaus v. Potocki zu Bendlewo, 5. der Nittergutsbesitzer Bartholomäus v. Sokolnicki zu Tarnowo, Kreis Schroda,

zu Mitgliedern des Vorstandes für die Zeit vom 1. Juli 1889 bis dahin 1892 gewählt worden. Dieselben haben aus ihrer Mitte gewählt

a) zum Vorsteher: den Nitterguts-Besitzer Joseph Grafen Mielzynski, b) zum Stellvertreter des Vorstehers den Rentier Stephan von Zakrzewski.

Posen, den 10. September 1890.  
Königliches Amtsgericht.  
Abtheilung IV.

#### Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 49 eingetragene Firma Meyer Halle ist erloschen.  
Posen, den 11. Sept. 1890.  
Königliches Amtsgericht.  
13615 Abtheilung IV.

#### Bekanntmachung.

In unjer Register, betreffend die Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft,

ist unter Nr. 48 folgende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann Albert Krecklak zu Mogilno hat für seine Ehe mit Marie, geborene Rothert durch Vertrag d. d. Leichen, den 2. August 1890, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. 13569

Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. September 1890 am 8. September 1890.

Trennchen, den 8. Sept. 1890.  
Königliches Amtsgericht.

#### Verkäufe \* Verpachtungen

#### Colonialwaaren-Geschäft.

Vin gezwungen, veränderungs halber mein Grundstück, in verfehrteichster Straße von Torgau (Kreis- und starke Garnisonstadt, Landgericht, Gymnasium), worin seit 80 Jahren ein lebhaftes Colonial-, Farbwaaren- und Destillations-Geschäft betrieben wird, zu verkaufen. 13446

Max Budwell, Torgau.

#### Ein größeres Colonialwaarengeschäft

mit Gastwirthschaft in kleiner Stadt Mittelschlesiens ist mit großem sehr schönen Grundstück vorthellhaft zu verkaufen. Lagerbierauschank mit Flaschenverkauf 40—50 Hektoliter per Monat, feste, treue, zahlbare Kundenschaft. Jederzeitige Uebernahme bis 1. Januar 1891. Erforderliches Kapital 9- bis 10 000 Mark. 13345

Nab. unter M. S. 391 Exp. d. Ztg.

#### Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

#### Gerson Jarecki,

Saviehaplatz 8, Posen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist ein Repofitorium, fast neu, für Material-Waaren-Geschäft billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

J. Malecki,  
Warschauerstraße Nr. 1.



20 Arbeits-, Wagen- und Reitperde stehen zum Verkauf.  
Gustav Friedmann,  
Schützenstraße 30.

Kauf \* Tausch \* Pacht \* Miethe \* Gesuche

#### Grundstück

mit größerer Ackerwirthschaft in einer Provinzialstadt ein Kapital von 9000 Mark gesucht. Offerten bitte an die Expedition d. Ztg. unter A. 563 zu senden. 13563

#### Ungarwein

von 1.50 p. Liter excl. Flasche, franz. Rothweine von 1.25 p. 1/2 Flasche incl. empfiehlt in vorzügl. Qualität Rudolph Chaym, 13395 Markt 38/39.

Bei Bestellungen verlange man stets das durch Patent gesicherte, allein echte Originalfabrikat 6159

#### Carbolineum

Deutsches Reichspatent Nr. 46021 Avenarius.

Seit 15 Jahren bewährter Holzschutz. Gegen Fäulnis, Schwamm u. feuchte Wände. Zu beziehen durch das Hauptlager von

F. G. Fraas Nachfolger ferner: Jasiński & Olynski

Carl Grosse, Bromberg. H. Hentschel, Schmiedel. R. Krüger, Jeryzce. M. Cedzich, L. Perltz, Rudewitz. E. Jaekel, Wollstein. F. Kurowski Nachf. R. Tomaschewski. O. Thomas, Aulomischel. B. A. Elsson, But. Adolf Meister, Zain.

Posen.

Van Houtens Cacao 2,70 Gaedkes 2,50 per 1/2 Pfd.-Doze. R. Chaym.

### „Benedictine“ Waldenburg.



Unübertroffen in Qualität ist der Waldenburger Benedictine-Liqueur der anerkannt beste aller deutschen Benedictine - Liqueure. Man achte bei Ankauf genau auf unsere Schutzmarken und unsere Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existirt. Echter Waldenburger Benedictine kostet 12782 1/4 Lfl., 1/2 Lfl., 1/4 Lfl., 1/8 Lfl., 4.75 2.50 1.40 0.80 Pf. Musterflaschen in Original-Packung.

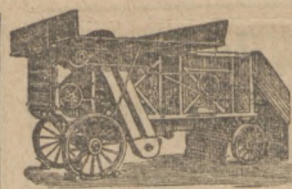
Zu haben in allen besseren Delicatessen-, Colonial- und Drogen-Geschäften.

#### Deutsche Benedictine - Liqueur-Fabrik

Friedrich & Cie. Waldenburgi. Schl.

Posen.

Van Houtens Cacao 2,70 Gaedkes 2,50 per 1/2 Pfd.-Doze. R. Chaym.



### Locomobilen und Dampfdresch-Maschinen.

#### Göpel- Breitdreschmaschinen

aus renommirten englischen und deutschen Fabriken, ferner

Drill-, Säe- und Düngerstreumaschinen, 2-, 3- und 4haar- und Tiefkultur-Pflüge, Ringel-, Stern- und glatte Walzen, Grubber etc. empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen und constanten Bedingungen 11831

Max Kuhl, Posen, Berlinerstr. 10.

### Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma Fried. Krupp, Gussstahlfabrik in Essen.

Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen

D. Wachtel, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Liebig's Puddingpulver zur Anfertigung von Boddings in Vanille, Mandel, Chocolate etc. Liebig's Backmehl zum schnellen Backen von Kuchen, Torten, Brod etc., ohne Hefe anzuwenden. 3327 Liebig's Geléepulver zur Herst. v. durch. Gelées, Eis, Crèmes etc. Feinste Back- und Kochreceptbücher gratis in Drogen-, Delicateßgeschäften etc. „Man verlange nicht Liebig.“

Garantirt ächte 784 Pfälzer- u. Rheinweine in allen Preislagen (von 75 Pfg. an per Liter) sowie Rothweine (von 95 Pfg. an per Liter) fassweise - in Fäßch. v. 25 l. an. Zuf. mit Nachn. franco. Empfangskat. Postproben berechnet franco. Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Gegen Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc. ist die wirk-samste Seife: 4300 Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf a. Stek. 30 und 50 Pf. bei R. Barcikowski, Apotheker Szymanski, J. Schleyer, Breitestr. 13.



**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.**  
Berlin. Gegründet 1875. Stuttgart.  
Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. Generaldirektion:  
Hilfsdirektion: Anhaltstrasse 14. Uhlandstrasse 5.

**Abtheilung für Haftpflicht-Versicherung.**  
Jeder ohne Unterschied

haftet gesetzlich für den Schaden, welchen er selbst, oder welchen Personen für die er verantwortlich ist, durch die Verletzung einer Person in Folge der Außerachtlassung der zur Verhütung von Unfällen nötigen Vorkehrungen, verursacht hat.

In Folge dieser Haftbarkeit sind Einzelne schon zu Zahlungen von 10 000, 20 000, — 40 000, ja zu 60 000 M. verurtheilt worden. Man ist im Allgemeinen haftbar als:  
Privatperson, Familienvorstand, Arbeitgeber, Hausbesitzer, Miether, Hunde-, Pferde-, Equipagen- und sonstiger Fuhrwerksbesitzer, als: Schütze und Jäger, Velocipedfahrer, Miether dritten fremden Personen gegenüber. 3276

Als Dienstherr seinen Dienstboten, als Hôtelier, Wirth seinen Gästen, als Apotheker und Kaufmann den Kunden gegenüber. Insbesondere liegt den Arbeitgebern nach den §§ 5, 96 und 97 des Unfall-Vers.-Gesetzes den Krankentassen und Berufsgenossenschaften gegenüber eine trotz der berufsgenossenschaftlichen Versicherung schwerwiegende Haftbarkeit ob.

Gegen alle Folgen dieser Haftbarkeit leistet der Allgem. Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart in weitgehendster Weise gegen äusserst niedrige Prämie Versicherung.

Am 1. Januar 1890 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins 60 096 Versicherungen.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direktion als sämtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die Generaldirektion wenden.

**Die Subdirektion in Posen**  
**Louis Jacoby, Große Gerberstrasse 23.**

**St. Martin Nr. 43**  
habe ich ein feines  
**Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft**  
seit dem 1. d. M. eröffnet, welches ich einem P. T. Publikum der Stadt und Umgegend Posens ergebenst empfehle.  
Jeden Dienstag und Sonnabend früh empfehle frische  
**Leber- und Semmelwürste.**  
**Alexander Dietrich.**

**Dr. Eugen Wildt's**  
**öffentliches, analytisches Laboratorium**  
**Posen — Jersitz.**

Chemische, mikroskopische und bakteriologische Untersuchungen für industrielle, landwirtschaftliche, physiologische und polizeiliche Zwecke. Gutachten und Rath in mit dem Gebiete der Chemie in Beziehung stehenden Angelegenheiten. 4144

**der Export-Club für**  
**Cognac** Deutschen Cognac Köln a. Rh.  
bei gleicher Güte bedeutend billiger  
als französischer.

**Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche auf Wunsch Muster durch unsern Vertreter Herrn Hugo Hantz, Posen, erhalten.**

Dominium Zajoncowski bei Orliczko verkauft gegen 100 Zentner beste große 13606

**Blaumen**  
und nimmt Offerten entgegen.

**Reppichs**  
**Geflügel-Handlung,**  
Capiclavus 11,  
empfehlen täglich frisch geschlachtete Gänse auch Enten zu jedem beliebigen Preis.

Mehrere gebrauchte aber gut erhaltene  
**Gastionen**  
sind billig zu verkaufen.  
**A. Cichowicz.**

**Apotheker Szitnicks**  
Gicht- und Rheumatismuspflaster ist und bleibt das seit 12 Jahren bewährteste taufendfältig empfohlene Mittel gegen Kopf-, Zahn- und Halschmerz, gegen Kehlkopfentzündung, Stiche in der Brust, Herzensschmerz, wie gegen alle rheumatischen Schmerzen.  
Hier in Posen a 1 M. bei Herrn Apotheker 12279  
**Hoffmann, Loewen-Apothek.**

**Bromwasser,**  
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervöser Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/2 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2.50 Mark incl. Fl. Königl. priv. Apotheke. Posen, Markt 37. 12854

**Pfirsiche.**  
Ein 10 Pfd.-Korb nur M. 4.—, ausgefüllt große Früchte. 5.—, verjähre gegen Kasse oder Post nachnahme (Porto u. Packung frei)  
**Arthur Flinsch, Loschwitz-Dresden.**  
Zu verk. umz.-halb. 1 gr. birf. Schreibzettel, 1 desgl. rußbaum, 1 gr. Kleiderzettel, 1 gr. Altensch. Ob. Mühlenstr. 2 I.

**Beste Lederpappe,**  
9,50 per Ctr., 13591  
**graue Pappe,** 8,50 p. Ctr.,  
**braun Packpapier,**  
12 M. per Ctr.  
**Michaelis & Kantorowicz.**

**Silben** zu verkaufen  
13592 Retriplatz 2.

**Mieths-Gesuche.**  
Mühlenstr. 20, I. Et. l., eine Wohnung, 4 große Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. 13474

**Schuhmacherstr. 6,**  
III. Etage, 3 Zimmer und Küche, für 105 Thlr. p. 1. Okt. zu verm. Näh. das. u. bei Kuttner, Friedrichstr. 31.

**Fischerei 25** schöne Wohnungen je eine Stube und Küche, sowie kleinere Ställe zu verm. 13631

**Verstr. 12b., III., r., gut möbl. freundl. Zimm. v. 1. Oktbr.**

**Stellen-Angebote.**  
Einen brauchbaren, gewandten und zuverlässigen  
**Bureau-Gehilfen**  
vom 1. oder 15. Oktober sucht das  
**Distrikts-Amt Schroda** West.  
Gehalt nach Leistung. 13598

Eine fein situierte **Vorbourg-Sima** sucht tüchtige, gut eingeführte  
**Beretreter.**  
Offerten sub G. P. III/2 an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

**Erfahrener, zuverlässiger Buchhalter,**  
möglichst Israelit u. vertraut mit **Expedition** u. verwandten Fächern, wird für ein auswärtiges Geschäft **sofort** oder per 1. Oktober verlangt. Nur aus-gezeichnet empfohlene Herren wollen Offerten machen unt. Z. A. 5. postl. Glogau. Original-Zeugnisse, Photographie und Marken verbeten. 13340

**Ein junger Mann,**  
tüchtig und ehrlich, welcher mit der **Destillations- und Kolonialwaarenbranche** vertraut ist, findet zum 15. Oktober bei uns Stellung. 13339  
**M. G. Asch's Söhne, Schneidemühl.**

Für mein **Schuhwaaren-Geschäft** ein gros und ein detail suche ich per 1. Oktober einen **jungen Mann u. ein Fräulein.** Polnische Sprache und Branchenkenntnis nachwändig. 13344  
**Hermann Wreszynski jun., Gnesen.**

Für mein **Manufaktur- und Konfektions-Geschäft** suche per 1. Oktober einen 13453  
**tüchtigen Verkäufer,**  
der polnischen Sprache mächtig.  
**J. Jacobsohn jun., Thorn.**

Einen Lehrling suchen 13442  
**Gebr. Pohl, Optiker.**

Suche per 1. Oktober a. c.  
**einen jungen Mann,**  
**flotter Expedient,** der vor kurzem seine Lehrzeit in einem Kolonialwaaren-Geschäft beendet; polnische Sprache erwünscht. Briefmarken verboten. 13523  
**Adolf Pick,**  
Zigarren-, Tabak-Fabrik.  
Lissa i. Polen.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich per 1. Oktober einen mit der Branche gründlich vertrauten  
**Commis**  
bei hohem Salair. 13522  
**Max Nothmann,**  
Rattowitz.

Ich suche zum 1. Oktober einen unverheiratheten, nüchternen, selbstthätigen  
**Gärtner,**  
der polnisch spricht. 13454  
**Reisner,**  
Ostrowiecno bei Dolzig, Kr. Schrimm.

Für mein Kolonial- und Destillations-Geschäft wird per 1. Okt. ein **Commis** gesucht. 13558  
**Franz Wallaschek,**  
Breslauerstr. 9.

**Einen Lehrling,**  
(ev.), der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Oktober 13576  
**Paul Vorweg.**

Für ein **Drogen-Geschäft** wird per 1. Oktober cr. ein tüchtiger 13589  
**Gehülfe**  
verlangt, welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist. Gefl. Off. find unter B. S. 590 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Für mein **Kolonialwaaren-, Drogen- und Eisengeschäft** suche per 1. Oktober einen tüchtigen **Verkäufer,** derselbe muß der deutschen u. polnischen Sprache mächtig sein. 13594  
**Leo Schreyer, in Zerfow.**

Suche z. 1. Oktober einen  
**Commis**  
(fath.) f. mein **Material- und Destillations-Geschäft.** Salair 300—360 Mk. Gefäll. Angebote mit Zeugnisabschriften und kleinem Lebenslauf erbittet  
**S. G. Bloch,**  
Bromberg. 13600

**Herrschaff Dlonie, Kreis Rautisch** sucht einen brauchbaren  
**Maschinenführer**  
für Dampf-Dreschmaschine zum sofortigen Antritt. Meldung an **Rentamt Dlonie.**

**10 tüchtige Mechanikergehilfen**  
finden dauernde Stellung bei hohem Verdienst. 13601  
**Max Kohl,**  
Werkstätten für Präzisions-Mechanik, Chemnitz i. S.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **junger Mann,**  
der mit dem **Kassentwesen** vertraut und der **polnischen Sprache** mächtig, wird per sofort oder später 13602  
für eine **Brauerei**  
in der Provinz gesucht. Baldige Meldungen **Riegner's Hotel, Breslau, Zimmer 23.**

**Ein Konditorgehilfe,**  
gleichzeitig **Pfefferküchler,** kann sofort eintreten in **E. R. Knöpke's Konditorei** in **Garnikau.** 13348  
Für einen kleineren Platz wird ein **Destillateur**  
gesucht, der auch reisen soll. Meldungen sind an Herrn **Louis Glaser, Posen,** zu richten. 13574

**Ein Konditorgehilfe**  
nach Auswärts ges. Näheres bei **S. J. Cohn, St. Walbertstrasse 26/27.** 13577

**Ein junger Mann,**  
der seine Lehrzeit beendet, (ev.), der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. November d. J. gesucht. Postlagernd **N. M. Posen.**

Für mein **Manufakturwaaren-Geschäft** suche per sofort oder 1. Oktober unter günstigen Bedingungen einen 13624  
**tüchtigen Verkäufer,**  
der polnischen Sprache mächtig.  
**E. Friedländer,**  
Ostrowo.

**Kellner,**  
mit guten Zeugnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Oktober d. J. gute Stellung. Offerten unter A. B. postlagernd Thorn. 13635

**Ein junges Mädchen**  
mit guten Schulkenntnissen findet Stellung als **Verkäuferin** in meiner **Buchhandlung.** 13599  
**Julius Fischer, Netel.**

Suche einen  
**Lehrling (m.)**  
**Ludwig Baumgardt,**  
**Manufakturwaaren-Geschäft.**  
Für mein **Modewaaren- und Damenkongfektions-Geschäft** suche ich einen  
**Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern und der poln. Sprache mächtig.  
**H. J. Cohn,**  
Krotoschin.

**Agenten und Vertreter,**  
welche Privatkunden besuchen, werden gegen hohe Provision angenommen.  
**J. A. Glück,**  
erste bayerische Rouleaux- u. Jalousien-Fabrik,  
**Waldsassen (Bayern).**

**Ein unverheiratheter, evangelischer Gärtner**  
13605  
findet sofort Stellung im **Dominium Zajoncowski b. Orliczko, Kreis Samter.**  
Suche per sofort event. per Oktober eine mit der Branche vollkommen vertraute, **tüchtige Verkäuferin,** bei hohem Gehalt.  
**J. Makower,**  
Kurz-, Kojamentier- und Weißwaaren-Geschäft,  
**Sprenberg (Lausitz).**

**Ein tüchtiger Verkäufer und 1 tücht. Verkäuferin,**  
der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Salair sofort gesucht **Friedrichsstraße 3.** 13587  
**J. Rosskamm.**

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche per 1. Oktober einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen  
**Verkäufer.**  
Offerten sind Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen beizufügen.  
**Louis Zerenze,**  
Kogasen.

**5 Nähmädchen** zu sofort gesucht. Meldungen von 12 bis 1 Uhr im **Theaterbureau.**

**Stellen-Gesuche.**  
**Ein junger Mann,**  
17 Jahre alt, von anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen versehen, wünscht die **Landwirthschaft** zu erlernen. Näheres unter J. V. Rogasen postlagernd. 13492  
Ein älterer  
**Inspektor,**  
mit Rübenbau, Drillkultur und Brennereiwirthsch. vertraut, sucht zum 1. Jan. 1891 wenn möglich eine selbst. Stelle.  
Gute u. langj. Zeugn., sowie Empf. sind vorh. Gefl. Offert. u. N. 1222 an d. Exp. d. Bl. erb.

**Stellengefuch.**  
Gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen landwirthschaftlich. Autoritäten suche anderweitige selbständige Stellung als **Oberinspektor oder Administrator** auf größerem Gute. Im Ertrage gesunkene oder sich nicht rentirende Güter werden auf zeitgemäße höchste Rente eingerichtet. Antritt jederzeit. Gefl. Offerten erbittet unter A. G. postlagernd **Bischofsberg, Ostpr.**

**Eine Dame**  
aus guter Familie sucht eine Stellung zur selbständigen **Führung des Haushalts u. Erziehung mütterlicher Kinder.** Vorzögl. Zeugn. Gefl. Offerten G. K. 561 Expedition d. Zeitung. 13561  
E. erfahre. zw. Kindergarten mit g. Zeugn. sucht v. 1. Okt. cr. Stell. Gefl. Off. i. d. Exp. d. B. erb.

Ein zweigleisiger **Landwirth,** in allen Zweig. der Landwirthschaft sowie im Brennereifach praktisch und theoretisch erfahren, 45 Jahre alt, evang., verh., 1 Kind, Frau tüchtige Wirthin, sucht von sofort Stellung. Näh. Ausk. erh. Hr. **Amstbrath Lange,** (13567) **Konforrek v. Konforck W. Fr.**

Für meinen Sohn, der das Einj.-frei. Zeugnis hat, suche ich per Oktober in einem hiesigen Banf-, Getreide- oder Spiritus-Geschäft eine **Lehrlingsstelle.**  
Gefäll. Offerten erbittet postlagernd **A. Z. 100.** 13617  
Ein **gewandter Schreiber** sucht Nebenbeschäftigung, gleichviel welchen Ressorts. Gefl. Offerten unter **C. R. 23** postl.

**9 Tage.**  
**Norddeutscher Lloyd**  
Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**  
in 9 Tagen  
machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Südamerika**  
Näheres bei **F. Mattfeldt,** Berlin NW., Invalidenstrasse 93.  
**F. W. Rakowski, Obornik.**

**Drillmaschinen,**  
neueste patentirte, mit selbstthätiger Saatkornregulierung von Rud. Sack in Plogwitz,  
**Breitmaaschinen,**  
Orig. Thorner und Patent Beermannsche.  
**Düngerspreier,**  
Patent Schloer u. Hampel,  
**Düngermühlen,**  
Patent Weber, empfehlen sofort ab Lager  
**Gebrüder Lesser,**  
Posen, Al. Ritterstrasse 4.  
3 Schaufenster und 11 Kastenfenster, gut erhalten, sind zu verkaufen.  
**Grabenstr. 17.**  
**Dampfcassée.**  
Wiener Mischung 160  
Karlsbader H. Mischung 180  
dito. I. 200  
täglich frisch geröstet. 13394  
**Rudolph Chaym.**  
**Kronenkerzen** a 45 Pf., allerfeinste Salontkerzen a 55 Pf., per 1 Pfd. Paket. Bei 10 Pfd. billiger sowie **Altarlichte** offerirt  
**Rudolph Chaym,**  
Markt 38/39.  
**Ritterstrasse 39** sind wegen Auflösung des Schankgeschäfts die Einrichtung, Gefäße, Utensilien u. billig zu verkaufen.

**Ziegelbrennöten**  
für Mauer- u. Dachziegel, Möhren, Verblender u. f. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparnis** bei tadellosem bruchfreiem Brande. 10443  
**Trachenberg i. Schl.**  
**R. Preuss,**  
Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.